

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 46 (1912)

133 (16.5.1912)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-716808](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-716808)

Die Nachrichten erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. — Vierteljährlicher Abonnementspreis 2.40 M., durch die Post bezogen inkl. Postgeld 2.48 M. Man abonniere bei allen Postämtern, in Oldenburg in der Expedition Vierterstraße 25. Fernsprech-Anschluss: Redaktion Nr. 190, Exped. Nr. 46.

Nachrichten

Interesse kosten für das Herzogtum Oldenburg pro Seite 15 M., sonstige 20 M.
Annoncen-Annahmestellen:
Oldenburg: Geschäftsstelle, Peterstr. 28, Filiale Linaestr. 24, P. Böttner, Mottenstr. 1, B. Cordes, Paarenstr. 5, R. Schmidt, Raborsterstr. 129, G. Büchhoff, Othlg., P. Sandtke, Zwischengasse, u. (amtl. Amt-Exp.)

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

N^o 133. Oldenburg, Donnerstag, 16. Mai 1912. XXXVI. Jahrgang.

Siezu zwei Beilagen.

Neueste Nachrichten und letzte Depeschen.

Die Heurteilung des Kaisers.

Strasburg, 15. Mai. Sämtliche Zeitungen wenden sich einmütig gegen die Idee der Einverleibung Elsaß-Lothringens in Preußen. Mit der Heurteilung des Kaisers wird sich der Reichstag beschäftigen.

Aus dem Reichstage.

Berlin, 15. Mai. Die Wahlprüfungskommission beantragte die Wahl des Abg. Herzog (B. Weg.), Kaffeehofgeheimar, und beschloß die Beweiserhebung.

Berlin, 15. Mai. In der Budgetkommission stellte das Zentrum den Antrag, die Ermäßigung der Zuckersteuer bis 1. Oktober 1916 hinauszuschieben zum Zwecke der Deckung der Kosten für die Wehrverlegen.

Zum Tode des Königs von Dänemark.

Der Tod des Königs Friedrich ist kein Ereignis von weltgeschichtlicher Bedeutung, in dieser Beziehung nicht zu vergleichen mit dem Tode seines Vorgängers, des Königs Friedrich VII. Dessen Ableben am 15. November 1863 brachte den Abstammung des dänischen Königshauses zum Erlöschen und damit die schicksalshistorische Frage, ja die nationale Neubildung Deutschlands ins Rollen. Damit kam der Glücksburger Zweig des Hauses Schleswig-Holstein an den dänischen Thron. König Christian IX., der „Großvater Europas“ genannt, weil seine Söhne und Töchter auf verschiedenen Thronen Europas saßen, regierte bis zum 29. Januar 1906. Sein Sohn, König Friedrich VIII., hat also nur wenig über sechs Jahre den Thron inne gehabt.

Er war am 3. Juni 1843 auf Schloß Søtorp geboren, kam also in dem reifen Alter von fast 63 Jahren zur Regierung. Vermählt mit einer schwedischen Prinzessin, hinterläßt er vier Söhne und drei Töchter. Sein ältester Sohn und Nachfolger, Kronprinz Christian, ist 1870 geboren, also betreten, in seinen besten Mannesjahren die Herrscherwürde anzutreten. Sein zweiter Sohn ist König Haakon von Norwegen.

Hamburg, 15. Mai. Der König weilte seit Montag hier. Er war mit seiner Familie von Rizza gekommen, wo er Heilung von einer Arterienverkalkung gesucht hatte. Am Dienstag fühlte er sich sehr wohl. Er hatte gut gegessen und machte einen Spaziergang, um sich etwas Bewegung zu verschaffen. In der Nähe des Gärtnermarktes wurde der König, der einen Zafelanzug trug, dann, wie mitgeteilt, vom Zeilage gerührt.

Kopenhagen, 15. Mai. Die Königsnacht „Dannebrog“ geht heute abend nach Travemünde ab, um die Leiche des Königs abzuholen. Der Sohn des Königs, Prinz Harald von Dänemark, ist heute mittag um 12 Uhr 30 Min. in Begleitung des Kammerherrn Hül über Kopenhagen und Kiel nach Hamburg abgereist.

Kopenhagen, 15. Mai. Die Nachricht von dem Tode des Königs rief hier allenthalben schmerzliche Bestürzung hervor. Man spricht allenthalben mit Wärme von dem verstorbenen König. Der erste Kammerdiener wurde, als er die Nachricht vom Tode des Königs erhielt, vom Schlag gerührt und mußte ins Hospital gebracht werden.

Hamburg, 15. Mai. Die Leiche des Königs von Dänemark wird morgen mit militärischen Ehren im Sonderzuge nach Travemünde gebracht, um dann von der königlichen Nacht „Dannebrog“ nach Kopenhagen gebracht zu werden.

Berlin, 15. Mai. Der Reichskanzler drückte heute dem dänischen Gesandten sein herzlichstes Beileid aus.

Hamburg, 15. Mai. Um 2 Uhr nachmittags erfolgte eine photographische Aufnahme der Leiche des Königs. Danach wurde eine Totenmaske aufgenommen.

Hamburg, 15. Mai. Der Präsident des Senats, Bürgermeister Dr. Burchard, begab sich heute vormittag 11 Uhr in das Hotel Hamburger Hof und sprach der Königin von Dänemark, die mit ihren Kindern, den Prinzessinnen Thora und Dagmar und dem Prinzen Gustaf, den Bürgermeister empfing, im Namen des Senats das tiefste Beileid aus. Später legte der Bürgermeister an der Bahre des Königs im Auftrage des Senats einen Kranz nieder. Gleichzeitig richtete der Senat an den Thronfolger in Kopenhagen ein Beileidstelegramm.

Berlin, 15. Mai. Präsident Dr. Kaempf eröffnete mit folgender Ansprache die Sitzung: „Meine Herren! Seine Majestät der König von Dänemark ist auf deutschem Boden infolge eines Herzleidens plötzlich aus dem Leben geschieden. Der deutsche Reichstag spricht der nachbarten dänischen Nation sein herzlichstes Beileid und aufrichtiges Mitgefühl hiermit aus.“ Die Mitglieder des Hauses, mit Ausnahme eines Sozialdemokraten, haben sich von den Eiben erhoben.

Aus der Väterzeit.

Berlin, 15. Mai. Der Staatskommissar an der Berliner Börse warnte vor einer Ueberpekulation am Markt der Indusriefaktien.

Ungetreuer Beamter.
Berlin, 15. Mai. Der Magistratssekretär Hüffen ist nach Unterdrückung von 63 000 M. häufig geworden.

Hochwasser.

Newyork, 15. Mai. Durch einen Deichbruch des Mississippi, etwa 25 Meilen von Newyork, sind 60 000 Perionen auf ca. 1000 Quadratkilometer bebauten Landes vom Wasser bedroht.

Die neue Apachenbelagerung bei Paris.

Paris, 15. Mai. Die Apachenbelagerung hat um 2 Uhr nachts damit geendet, daß Garnier, von mehreren Gewehrflinten getroffen, in eine Matratze gewickelt tot und Ballet schwer verwundet in der Villa aufgefunden wurden.

Paris, 15. Mai. Endlich wurde es 2 Uhr nachts. Drei Polizisten und ein Zuaue waren bereits verwundet worden, als man einen Schatten in der Dreihe erblickte. Sofort begann das Militär ein Salvenfeuer gegen diesen Schatten, der gleich darauf verschwand. Das Feuer aus der Villa steigerte sich nunmehr einige Minuten hindurch zu bisher unerhörter Heftigkeit, und dann wurde es plötzlich ganz still. Die Schießerei hatte aufgehört. Die Polizisten warteten noch ein Viertelstündchen, dann drangen sie mit vorgehaltenem Revolver unter dem Schutze von Chronometrischschützen der Artillerie und mit Schreiwesen versehen in das Haus ein. Kriminaldirektor Guichard war an der Spitze. Auch Polizeihunde nahmen sie mit.

Im Erdgeschloß flogen sie sogleich auf eine walzenförmige Matratze. Sie sahen, daß aus einer zusammengelegten Matratze ein nackter Arm herausragte, der einen Revolver krampfhaft in der Faust hielt. Nun rief die Polizei die Matratze auseinander; sie enthielt den Leichnam Garniers, von vielen Kugeln getroffen. Selbst die Hand zeigte zahlreiche Kugelhöhlen. Hierauf führten die Polizisten ins erste Stockwerk, wo ihnen in einem Zimmer Ballet entgegentrat. Er war ebenfalls in eine Matratze eingewickelt, hielt in der Hand einen Revolver, den er sofort auf die Eindringlinge abfeuerte. Diese antworteten mit einer Salve aus ihren Brownings, und Ballet stürzte, am Halse getroffen, schwer verwundet zusammen. Nun griffen die Polizisten zu und schleppten ihn ins Freie. Draußen empfingen die Menschenmassen Ballet mit einem fürchterlichen Wutgeschrei, und es kam zwischen ihnen und der bewaffneten Macht zu einem Kampf, bis die Menge schließlich zurückgedrängt wurde. Während man die Leiche Garniers in die nächste Totenkammer brachte, wurde der schwer verwundete Ballet in einem Polizeiautomobil nach dem Krankenhaus geschafft.

Die Geliebte Garniers.

Marie Schöffs, hatte sich gleich zu Beginn der Belagerung der Anarchistenvilla ergeben. Sie wurde nach einer etwa hundert Schritt entfernten Villa gebracht, wo sie Zeuge aller aufregenden Vorgänge war. So oft Schüsse traddten, zitterte sie am ganzen Körper, und wiederholt verfiel sie in Weinkrämpfe. Sie erzählte der Polizei folgendes: Schon seit geraumer Zeit war sie Garniers überdrüssig und wollte ihn verlassen. Nach dem Verbrechen von Chantilly führte sie ihren Vorfall auch aus und zog zu der Mutter des Garnier, die ihren Sohn verstoßen hatte. Allein eines Tages sah Garnier sie auf der Straße und zwang sie mit einem Revolver, ein bereitgehaltenes Automobil zu besorgen, mit dem er sie nach einem Hause am Boulevard Saint Luen brachte. Dort bezog er mit ihr eine Wohnung, wo bereits Ballet mit seiner Geliebten hauste. Aber es gelang der Schöffs, neuerdings zu entfliehen. Wieder wurde sie dann von Garnier auf der Straße erwischt und gezwungen, mit ihm zusammen zu leben. Dann mieterete die beiden Banditen die Villa Bonhour in Rogen-sur-Marne, wo sie am 26. April hinzogen. Dort gaben sie sich als Gärtner aus und beschäftigten sich mit Gartenarbeiten. Gestern nachmittag arbeitete Garnier wieder im Garten, als plötzlich Marie Schöffs, die bei ihm war, anrief: „Dort kommen die Polizisten, um uns zu verhaften.“ Es waren nämlich außerhalb des Gartens Radfahrer erschienen, welche die Weiden beobachteten. Garnier lachte jedoch und arbeitete weiter. Aber gleich darauf erließen der Kriminaldirektor Guichard in Begleitung von drei kriminalpolizisten am Eingang des Gartens und wollte eintreten. Als Garnier sie bemerkte, stand er einen Augenblick wie gelähmt, Guichard listete den Hut, um sich vorzustellen, und Garnier stürzte in die Villa. Die Schöffs sagte sofort, wer sie sei und gestand ein, daß Garnier und Ballet in der Villa seien. Die Polizisten verhafteten sie. Zu dem Zweck der Villa das Gewehrfeuer der Anarchisten. Gleich einer der ersten Schiffe streckte einer der drei Kriminalbeamten nieder. Er wurde hinausgeschleppt, und nun begannen die Polizisten, die inzwischen den Garten umstellt hatten, das Feuer zu erwidern. Man wollte ursprünglich die Villa mit Artillerie beschicken lassen, sah aber davon ab, weil sie zu sehr zwischen anderen Häusern von Rogen liegt.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck anderer mit Anmerkungen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Bittstellungen und Berichte über lokale Verhältnisse sind bei Redaktion freizustellen.

Oldenburg, 16. Mai.

* Hof-Trauer. Wegen Ablebens des Königs Friedrich VIII. von Dänemark wird auf zwei Wochen und wegen Ablebens des Prinzen Neuf Heinrich XLIII. auf drei Tage Trauer bei hiesigem Hofe angelegt, und zwar von Mittwoch, den 15. bis Dienstag, den 28. d. M., für Herren in einer, für Damen in drei Abteilungen.

* Major Frhr. v. Dalwigk, Kommandeur des 2. Bataillons des Infanterie-Regiments Nr. 91, erlitt gestern vormittag gelegentlich einer Übung auf der Alexanderheide einen Unfall. So weit wir in Erfahrung bringen konnten, handelt es sich um einen Mittelfußknöchelbruch.

v. Gedichte von Heinrich Brader — so schlicht und anspruchslos gibt sich ein Büchlein ammerländischer Poesien, deren fröhlicher plattdeutscher Teil bei den Gemäßigtesten im Ammerländischen Bauernhause bekannt und beliebt wurde. Wie lang es da traut „Min litte Brut van't Ammerland“, wie schnfüchtig erschallt die Mär vom „Schipperung van Brak“, wie pöste zu der Harmonia „Min Hart und min Singfang sind allted bien een“, und wie echt volkstümlich erklang der Reimtext des Jägerliedes „Bör Dag un Dan“! Der Verfasser all dieser aus der Volksfüßgedichteslieder, der er selber auch die Melodien geschaffen hat, ist der 1897 in Barghorst in Westfalen verlebore Kommerzient Heinrich Brader, ein geborener Wischenauer und ein echtes Kind des schönen Ammerlandes, und seine Tochter, Frau Margarethe Richardt-Brader in Halle, hat diese und andere Schöpfungen ihres Vaters mit pietätvoller Hand ausgewählt und bei Reichardt in Halle herausgegeben. Eberhard Kies in Westerbde, der Verleger des „Ammerländers“, hat die plattdeutschen Sachen durchgesehen, und man geht wohl nicht fehl, wenn man ihn auch als den Verfasser des Geleitwortes ansieht, das mit „Ein alter Ammerländer“ unterzeichnet ist. Es heißt darin sehr schön von den Gedichten: „Es sind Ahnen, teilweise unten der heißen Sonne des Südens, aber größtenteils doch in der Heimat, vor allem in seinem geliebten Ammerlande, in Wald und Heide, am See und im „ammerischen Strudhoff“ geklüft — alle gezeugt von einer Gemütsstärke und Gemütsinnigkeit und sind vor allem von einer solchen Heimatliebe durchflutet, daß sie voraussetzlich nicht nur bei den Freunden des Dichters, und in seiner engeren Heimat, sondern auch weit darüber hinaus bei allen Gleichgesinnten warme und freundliche Aufnahme finden werden. Ich glaube dem Dichtlein kein besseres Wort mit auf den Weg geben zu können, als den Wunsch, den ein jeder echter Ammerländer dem Freunde beim Schieben zuzufli: „Gah bi god!“ Das Bild des Dichters, dem Duche vorangestellt, zeigt freie, hüne und künstlerische Züge. Der Leser muß seine Freude haben an dem herzvollen, begeisterungsreichen Mann, der seine warme Seele so nitreidlich in Versen ausströmen läßt. Seine Tochter hat mit der Herausgabe recht daran getan, daß sie auch andere teilnehmen läßt an diesen Gaben. Mögen sie vielen eine Freude sein!

* Der Sängerbund veröffentlicht das Programm des am 20. d. M. stattfindenden Vieder- und Unterhaltungsaabend. Der erste Teil wird eröffnet durch den Krönungsmarsch aus der Oper „Der Prophet“ von Meyerbeer von der Infanterie-Kapelle. Sodann spricht Rektor Kufeler einen selbstverfaßten Prolog. Es folgen dann abwechselnd der Männerchor des Sängerbundes und die Infanteriekapelle, und zwar erster mit „Deutsche Volkshymne“ (mit Orchesterbegleitung) von Hirsch, „Meine Lieben“, Vaterlandslid von G. H. Adam, „Der Schweizer“ und „Der Soldat“, beide von F. Silcher, „Rom Rhein“ von Max Bruch, „Der Spielmann ist da“ von Fr. Ulrich und „Abmarsch“ von Hans Heinrich. Die Cuvettire zur Oper „Das Glödden des Eremiten“ von Mailart und Steuermannslied und Matrioschenchor aus der Oper „Der fliegende Holländer“ von R. Wagner wird die Infanteriekapelle zum Vortrag bringen. Verantwortlich wird der erste Teil durch zwei Vieder für Sopran, „In Galt“ von Karl Böhm und „Frühlingszeit“ von A. Becker, in liebenswürdiger Weise von Frau Hof übernommen, sowie ein von Herr G. H. u. u. zum Vortrag zu bringendes Solo für Cello, „Adagio“ von Golttermann. Der zweite Teil des Programms ist vornehmlich dem Humor vorbehalten und wird ausgefüllt von Vorträgen der Infanterie-Kapelle und humoristischen Einzelsvorträgen, Duets und einem komischen Terzett, sowie einem einaktigen Singspiel. Näheres werden die in den nächsten Tagen zu veröffentlichen Inserate bekanntgeben.

* Von dem Brauereiverein von Bremen und Umgebung wurde Sonntag, den 12. Mai, eine Versammlung einberufen, wozu die gelernten Brauer eingeladen waren. Die Versammlung beschloß, für Oldenburg eine Zählstelle des Deutschen Brauereigewerks-Bundes zu gründen, die dem Bremer Verein angegliedert werden soll. Der Vorsitzende des Bremer Vereins war erschienen und hielt der Ver-

Allerfeinste Margarine
 feine Pflanzenbutter
 nur in den best. Marken
 stets frisch.
Gustav Lohse Nachf.
 Fab. Heinrich Eilers.

Eden-Theater
 Täglich: Große internationale

Reform-Ring-kampf-Konkurrenz
 um die Meisterschaft von Oldenburg und 2000 Mk. Siegeprämien.

Heute, Donnerstag, d. 16. Mai (16. Tag).
3 große Entscheidungskämpfe:
Orlando gegen **G. Malkies**
John Flisser gegen **Piet v. André**
C. Grunewald gegen **Emons**

Sämtliche Kämpfe bis zur Entscheidung!!
 Vor den Ringkämpfen:
Erstklassiges Spezialitätenprogramm!
 Heute (Donnerstag) Anfang 7 Uhr.
 Beginn der Ringkämpfe präzis 10 Uhr.

Unterrichts-Institut
 Langestraße 40.
 Einjährigen- u. v. Prüfung, Privat-Unterricht in allen Gymnasialfächern, Vorbereitung des Examinens.
Spangemacher, stud. geb. Lehrer.

Eine gepöbelte Wäschepliegerin mit guten Zeugnissen empfiehlt sich. Offerten unter Z. 689 an die Expedition dieses Blattes.

Probieren Sie bitte meine feinsten gebrannten Kaffees
 hergestellt in der besten Anstalt.
Gustav Lohse Nachf.
 Fab. Heinrich Eilers.

Hosen
 von 3.- bis 20.-Mk.
H. Bengen
 Langestr. 64

Coerlen. Zu verk. ein **Slavier (Flügel).** Marchweg 12.
Einmaliges Gastspiel der Operetten-Tournee Oldb. Hofkapellier.
 17. Mai Oldenburg 17. Mai Union.
 1. Teil: **Lieder.** Die neuesten Operetten-Schlager, Gefangs- und Tanz-Duette, Terzette.
 2. Teil: **„Die Rührberger Suppe.“** Komische Oper in einem Akte von K. Adam.
 Mitwirkende: Walter Gräbenitz, Konrad Lehmann, Ida Bild, Gisa Torn.
 Kom. Slavier: Herr Hofmusiker **Albrecht.**
 Preise der Plätze: Vorverkauf: Sperrpl. 1,75 M., 1. Platz 1,25 M., 2. Platz 0,75 M.; Abendkasse: Sperrpl. 2 M., 1. Platz 1,50 M., 2. Platz 1 M.
 Vorverkauf: Sprengers Musikalienh., Papiergeschäft N. Linden, 8 1/2, Anfang 8 1/2.

Zum Besten der National-Flugpende
Montag, d. 20. Mai 1912,
 im Saale der Indelsburg:

Lieder- u. Unterhaltungsabend
 veranstaltet vom **Männergesangsverein Sängerbund,**
 Dirigent: Herr Hofmusiker **Albrecht,**
 unter Mitwirkung der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 91 und persönlicher Leitung des Herrn **Domusfünftmeisters Ehrlich.**

- Mitwirkende: Frau **Koch,** Sopran.
 Herr **G. Mann,** Cello.
Anfang pünktlich 8 1/2 Uhr abends.
 — Programm: —
 1. Antrittsmarsch a. d. Op. „Der Prophet“ **Werner Beer**
 2. Prolog, verfasst und gesprochen von **Rektor Ruffler.**
 3. 2 Männerchöre: a) Deutsche Volkshymne (mit Dreifacher) **Hirsch.**
 b) Mein Lieben, Vaterlandslied **G. v. Adam.**
 4. Duett für 2 Op. „Das Glöckchen des Eremiten“ **Maillard.**
 5. 2 Männerchöre: a) Der Schweizer **H. Eicher.**
 b) Der Soldat **H. Eicher.**
 6. 2 Lieder für Sopran: a) Zu Gast **Carl Bohm.**
 b) Frühlingzeit **H. Weder.** (Frau Koch)
 7. Steuermannslied und Matrosenchor a. d. Op. **H. Wagner.**
 8. Männerchor: Vom Rhein **Max Buch.**
 9. Solo für Cello: Adagio **Coltmann.** (Herr Schumann)
 10. 2 Männerchöre: a) Der Eriemann ist da **Fr. Ulrich.**
 b) Homarich **Hans Heinrich**
10 Minuten Pause.
 11. Nacemerich Marsch **Jucif.**
 12. Dumorettischer Vortrag (Herr **Ulrich**).
 13. Ein liebedliches Kleeblatt, Komisches Terzett. **H. Heinz.** (Herrn **Kewenow,** **Pötter,** **Wolff**)
 14. Donaujäger. Walzer **Hierher.**
 15. Dumorettisches Duett. (Frau **Koch,** Herr **Ulrich**).
 16. Keulenbewerben. (Herr **Tapfen**).
 17. Ein Studentenrecht, Singpiel in 1 Akt. **Dugo.**
 18. Im Lufschiff. Galopp. **Hollad.**

Eintrittskarten sind zu haben im Vorverkauf a) für den schmidischen Saalabend (Inhaber Segelflug, Kasinostr. 2; b) für die übrigen Abende a) 1 M. im Vorverkauf bei den Herren **G. Tapfen,** Pianohandlung, **Donnerweckerstr. 41,** **Dugo Wille,** Cigarrengeschäft, **Heiligengassestr. 2,** **Franz Hallerstr. 2,** **Antikergeschäft,** **Langestraße 20a,** **H. Droer,** Buchbinderei und Papiergeschäft, **Friedensplatz 3,** und **J. G. Müller,** Cigarrengeschäft, **Maduxerstraße 4,** sowie am 20. abends an der Kasse am Saalabend.

STIEFFEL
 in solcher Auswahl, wie **M. Behr**
 Achternstr. 33
 sie führt, sind selten.
 Da muss jeder etwas Passendes finden!
 Von Mk. 3.⁹⁵ bis Mk. 18.—
 Die neuen Sommermoden sind von heute ab zum Verkauf gestellt.

Zahnleidende!
 Zähne werden schmerzlos unter langjähriger Garantie naturgetreu von 2 Mk. an eingeseht, Gold-, Silber-, Platin-, Kupfer-, Porzellan- u. Zementplomben etc. von 1.50 Mk. an. Fast schmerzloses Zahnziehen mittelst lokaler Anästhesie, Nerventöten, Zahnreinigen etc. billigst. Anfertigung von Goldkronen, Brücken und Stützkrone etc. Reparaturen sofort.
 Sprechstunden tägl. 8—1, 2—7 Uhr, auch Sonntags.

A. Loewenstein, Zahnatelier,
 Oldenburg i. Gr., Bahnhofstr. 15¹ Eingang Rosenstr. NB. Für Auswärtige Anfertigung künstlicher Zähne in kürzester Zeit

Trauringe und Verlobungsgeschenke.
Otto Bardewyck
 : Juwelier u. Goldschmied :
 Langestr. 70 • Telefon 329.

Für Rennfahrer
 empfehle ich meine Stoppuhren zum Trainieren.
Exakt gehende Rennuhren von 15 Mk. an.
 Die von mir erfundene, selbstfabrizierte Rennuhr wird fast ausschließlich auf allen oldenburgischen Rennen benutzt und von Fachleuten als die beste anerkannt.
Ad. Harms, Uhrmacher, Schüffingstr. 11.

Dr. med. G. Stalling
 früher Hude, praktiziert vom 3. Juni ab **Oldenburg, Bahnhofstrasse 5.**
 Nordmoor. Zu verk. e. abgelabte d. **Wittichh., 2. Bote.**

Spezial-Geschäft **Einrahmen - Bildern**
 v. Bernh. Schwante
 Langestr. 48
Widgebildete Wäschepliegerin
 mit besten Zeugnissen empfiehlt sich.
 Neuh. Zamm 24, 1. Etage rechts.

Gesundheits-Apfelwein Pomona,
 v. H. 35 A ohne Glas. Allen zu haben bei **Gustav Lohse Nachf.**
 Fab. Heinrich Eilers.

Züherunterricht wird gründlich erteilt. Ch. u. E. 708 an die Exp. d. Bl.
 Wünsche guten Unterricht im Englischen u. es. im Spanischen. Angebote mit Preis sub. 678 an die Exp.

Familien-Nachrichten.
Verlobungs-Anzeigen.
Helene Meijer
Ernst Helmts
 Verlobte.
 Oldenburg, Himmelfahrt 1912.
Todes-Anzeigen.

Oldenburg-Eversten, den 15. Mai 1912. Heute mittag 1 Uhr endete ein sanfter Tod nach schwerem Leiden das tauflösliche Leben unserer geliebten Mutter, Großmutter und Urgroßmutter, der Witwe **Sophie Steinhoff,** geb. **Schütter,** im 77. Lebensjahre. Dies bringt tiefbetrübt zur Anzeige im Namen aller Angehörigen **Frau Louise Schrader,** geb. **Steinhoff.**
 Beerdigung Sonnabend, den 18. d. M., vormittags 9 Uhr vom Sterbehause, **Berzingerstraße 11,** auf dem alten Oldenburgischen Kirchhof. Trauerfeier um 8 1/2 Uhr im Haus.

Tanzsaalungen.
 Für die uns in so überreichem Maße gewordenen Beweise wohlthuerender Teilnahme bei dem schmerzlichen Verluste meines lieben Mannes, des Bureauvorstehers **August Hellmers,** sage ich, auch namens der übrigen Angehörigen, allen **herzlichsten Dank.**
Ida Hellmers geb. Anten.
 Oldenburg-Eversten, 15. Mai 1912.
 Für die anlässlich unserer fiebern Todzeit erwiesene Aufmerksamkeit, sowie für die vielen unerwarteten Liebesgaben sagen wir hiermit unseren **herzl. Dank.**
Oldenburg, Stau Nr. 26, den 12. Mai 1912.
D. Wichmann u. Frau.

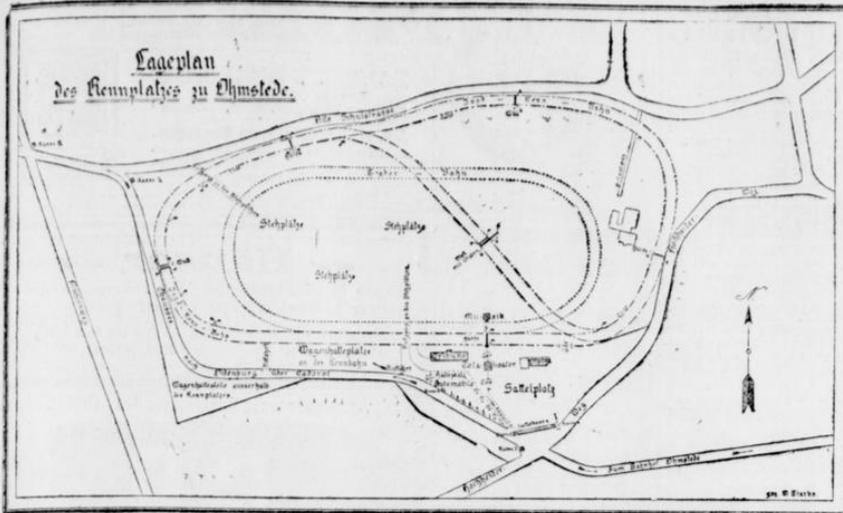
Weitere Familiennachrichten.
Geboren (Söhne): Joh. **Ziers,** Langeburg. **M. Rab,** Grestel. **A. Held,** Wiedens. **Lehrer A. Meyer,** Homburg. **Chr. Vogt,** Leer. **H. Benaat,** Westermoor. (Töchter): **Emil Köhler,** Eiderfeld. **Gustav Harbo,** Wierich. **Walter Jochen II,** Hübtingen. **A. Warff,** Emden.
Verlobt: **Martha Eden,** Wilsen, mit **Wilhelm Wilsen,** Hofsch. **Auguste Bordinger,** Breda bei Langförden, mit **Paul Hüppers,** Wülfert (Hühn). **Frieda Renken,** Schwel, mit **Landwirt Diederich Abdies,** Strüchhausen.
Verheiratet: **Hermann Rod** mit **Anna Jollers,** Leer. **Joh. Baumeister** mit **Lina Haber,** Leer. **Hirt Weeter** mit **Wendine Bunte,** Emden. **Max Wiering** mit **Frieda Fischer,** Emden. **S. Saemann** mit **H. Pischard,** Oldenburg.

Feinste Tafelbutter
 stets frisch.
p. Pf. 125 Pf.
Gustav Lohse Nachf.
 Fab. Heinrich Eilers.

1. Beilage

zu Nr. 133 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Donnerstag, 16. Mai 1912.

Zum Rennen in Oldenburg-Ohmstede.



Wir bringen vortehend, mehrfachen Wünschen entsprechend, den neu angefertigten Lageplan, auf dem die sämtlichen seit Jahren vorgenommenen Veränderungen (Verlegung der Jagdbahn, Neu- und Umbauten, Chausseeverlegung usw.) Berücksichtigung gefunden haben. Für die Besucher der Rennen wird uns dazu erlauernd mitgeteilt:

Der Sattelplatz, der beinahe von der Mitte der Bahn nach der östlichen, am Hochheiderweg belegenen Seite des Rennplatzes verlegt worden ist, hat seinen Hauptausgang, sowohl für Fußgänger wie auch für die Reiter und Fahrer, am Hochheiderweg, neben den Stallböden, erhalten. Ein weiterer Zugang zum Sattelplatz ist vom Tribünenplatz aus zwischen dem Totalisator und der Rennbahn geschaffen. Eintrittskarten zum Sattelplatz sind bei Klasse 1 neben dem Haupteingang zu lösen.

Der Tribünenplatz, westlich vom Sattelplatz gelegen, hat zwei Zugänge. Für die von Ohmstede und dem Hochheiderweg kommenden Besucher ist der frühere Ausgang (gleich rechts beim Betreten des Rennplatzes) beibehalten, während für die auf der Chaussee von Adorf kommenden Besucher ein zweiter Ausgang westlich von der Tribüne geschaffen ist. Verkauf der Karten für die Tribünenplätze (Logen, 1. Platz und Stehplätze) bei Klasse 2 am Hauptausgang Hochheiderweg, außerdem sind auch Tribünensteckplätze bei Klasse 6 (Adorf) zu haben.

Die Stehplätze für 50 Pf. sind sämtlich nach der inneren westlichen Seite der Trabrennbahn (früheren Sattelplatz) verlegt worden. Für diese Plätze befindet sich der Hauptausgang von der Chaussee aus links neben der Tribüne. Die auf der Chaussee von Adorf kommenden Besucher können durch das Tor an der alten Schulstraße zu den Stehplätzen gelangen. Karten für die Stehplätze werden

nur von den Klassen 3 (am Hochheiderweg) und Klasse 6 (Ede Chaussee und Mühlenweg, Adorf) verabfolgt.

Wagenplätze à 2 Mk. an der Rennbahn. Dieselben, früher rechts und links von der Tribüne gelegen, sind jetzt sämtlich nach der Westseite von der Haupttribüne verlegt. Auffahrt nur neben der Tribüne. Bei der Abfahrt der Wagen wird das weiter westlich gelegene Tor geöffnet. Wagenhalteplätze à 2 Mk. werden von den Klassen 3 und 5 verabfolgt. Zur Erleichterung der Kontrolle ist es jedoch dringend erwünscht, daß die Wagenhalteplätze und auch die Karten für die Insassen der Wagen möglichst im Vorverkauf gelöst und sichtbar getragen werden. Für leere Wagen, die nicht an der Rennbahn halten sollen, ist ein Halteplatz an der Chaussee (südlich, außerhalb des Rennplatzes) geschaffen. Für diese Wagen sind beim Auffahren auf dem Halteplatz 50 Pf. zu entrichten.

Zur besonderen Beachtung wird noch folgendes mitgeteilt:

Zur Erleichterung der Kontrolle sind alle Bilette, mit Ausnahme der Stehplätzearten zu 50 Pf., sichtbar zu tragen. Bemerkenswert ist hierbei, daß der Umtausch von Stehplätzearten gegen Tribünen- bzw. Sattelplätzearten bei Klasse 4 (hinter der Haupttribüne) gegen Nachzahlung des höheren Eintrittsgeldes erfolgen kann.

Die Rennbahn darf vom Publikum nur an den dafür bestimmten Ueberwegungen betreten werden.

Hunde auf dem Rennplatz mitzubringen, ist strengstens untersagt.

Die neu geschaffenen Anlagen auf dem Rennplatz werden dringend dem Schutze der Besucher empfohlen.

Maiennacht.

Maiennacht, von Mondenglanz durchflutet,
Sankst du dich auf dieses Erdental,
Wollten schwanden, die so groß umludet,
Jah durchsucht von süßlichem Wetterstrahl.

Und die Seele auf der Wandach Hügel
Hebt hinweg sich über Zeit und Raum.
Leise dunkel's wie Explorenhügel
Hin durch ihren Lichtumwob'nen Traum.

Tiefe schlummern. Augen sanft geschlossen,
Eh' des Lebens Frühling noch erblüht,
Eh' des Sommers letzte Blüten sprossen
Und die Blume der Ensfangung blüht.

Sterne, die im Aetherglanz verglühn —
Leuchtend sieht der Vollmond, hehr und groß.
Einen Schnee von reinen weißen Blüten
Kümmert die Erde auf in ihren Schoß.

Könne so das Herz Vergessen trinken,
Duftrischmeichelt, sanft entflummernnd sacht,
So der Erde in den Schoß einfließen,
Wie dem Blütennebel, o Maiennacht!

Delmeuborh.

Elise Junt.

Alte Gebräuche am Himmelfahrtstage.

Von Anna de Voer, Jever.

Sonnenschein liegt auf Tal und Halde, König Mai ist eingezogen, und die Winterhürne weichen dem Sommermond.

Im tiefsten Seelenleben unseres Volkes liegt die innige Freude am Erwachen der Natur, und auch die Neugier, die mit ihren technischen Errungenschaften nur zu gern die Poesie aus den Herzen verdrängen möchte, sieht vor der elementaren Macht dieses Jähwunders still. Und wenn selbst wir uns immer wieder gelangen nehmen lassen von der sieghaftesten Schönheit des jungen Jahres, wieviel mehr unsere Väter, die einst unter den rauschenden Wipfeln ihrer Eichenwälder alle Naturereignisse eine tiefe Bedeutung beinaßen, und die, wenn der Frühling fröhlich die Eichenwipfel brach, das Werden des Bodens mit Frigga, die stolze Göttin, zu vernichten glaubten.

Zuletzt dann der Sturm, murrnelten die Wälder wieder friedlich durch den Hag, sangen die heimgekehrten Vögel aus

Neue, dann schiedten sie sich an, zum Broden, zum Wilde Bodans hinauszufreien und ihm bei Spiel und Tanz, mit Opfern und rauschenden Trinkgelagen die Hochzeit feiern zu helfen. Und Wode, der greise Alt, dankte es ihnen, er gab den Kräutern für diese Zeit besondere Täfte, die sich die Menschen nutzbar machen dürfen.

Aber das Heidentum sank unter im Strudel der Zeit. Karl, der große Zahlenbezwinger, drohte zu töten, wer sich noch den Göttern nahte. Und er machte seine Drohung wahr, blutig war das Schwert von dem Lebenssaft vieler Helden, mit dem er sie dem Christentum in die Arme trieb. Und ob trotzdem das Volk sich offen und heimlich wehrte gegen den Zwang, endlich sanken die Götter, sanken Wodan und Donar mit ihren Genossen, sank auch Walhall in die dämmende Tiefe der Vergessenheit. Nur als Zaungestalten, als böse Dämonen, tauchten sie in dem Bewußtsein neuer Geschlechter aus Licht.

Doch, ob man sie selbst vergaß, die Bräuche, die sich einst an ihre Feste knüpften, sie überdauerten diese selbst. Nur daß sie sich jetzt an den Heiland, den menschengewordenen Gottesohn, den sie mit der ganzen kraftvollen Jungheit ihres sinnlichen Gemüts lieben gelernt hatten, knüpften.

Die Kirche wehrte nicht ab. Sie begünstigte im Gegenteil solche Sitten.

Man glaubt z. B., daß am Himmelfahrtstage, der ja stets auf den dem Donar geweihten, den Donnerstag fällt, besonders oft Gewitter eintritt.

Deshalb bringen im Süden unseres Vaterlandes ungescholtene Mädchen zum Altar der Maria einen Strauß von 77 Kräutern, damit der Pfleger ihr weise. Später wird dieses Kräuterbündel sorgfältig getrocknet und aufbewahrt. Ist nun ein Gewitter im Anzuge, so legt die Hausfrau mit einem stromen „Gott walt's“ ein Tüchlein aus dem Strauß auf den Herd, nachdem sie Türen und Fenster sorgfältig verschloß. Der Rauch des verbrennenden Krautes wird möglichst durch das ganze Haus getrieben, denn er leitet den Blitz ab und schützt vor Feuersgefahr.

An Maria Himmelfahrt ist solcher Brauch ebenfalls im Schwange, nur gemühen dann neuer Kräuter, und zwar: Klant, Donnerkraut, gelbes Labkraut, Rainfarn, Waldrian, Eberzante, Nachschkaten, Weisich und Wermut.

Auch Processionen sind am Himmelfahrtstage gebräuchlich, und zwar nicht nur in katholischen, sondern auch in

manchen protestantischen Gegenden. Die Grenzen der Gemarkung werden in feierlichem Zuge, die Geistlichkeit an der Spitze, umschritten, wobei aufs Genauste darauf geachtet werden muß, daß kein Feld, wenn es etwas außerhalb liegt, übergangen wird. Sonst würde es ja des Segens, der auf die Ländereien der anderen betrageliegt wird, nicht teilhaft.

Besonders feierlich ist solcher Umzug in der Abtei Weingarten, wo von einem Kuffler auf weißem Schimmel ein Blutstropfen Christi einhergetragen wird. Die Teilnehmer dieses „Bluttrins“, wie man ihn nennt, sind ebenfalls fast alle beritten.

Im Harz wird das Allermannsberrkraut oder Allermannsharnisch besonders eifrig gesucht. Es schützt nämlich den Träger, wenn er Bergmann ist, vor schlagenden Wetter und allerlei Krankheit, es heilt das Vieh des Alpenländers, der es den Tieren in das Trinkwasser wirft, und schützt vor bösen Geistern und Herengestirbel. Allerdings hat die junge Dorfschöne noch einen besonderen Wunsch, wenn sie so eifrig sucht, denn findet sie es, so verlobt sie sich innerhalb eines Jahres. Doch oft scheint das böse Kraut das Vertrauen, das man darauf setzte, nicht zu lohnen, denn es geht ein Liebchen im Volke:

„Dat Allermannsherrn,
Dat böse Krut,
Dat how' ic' söcht
Und bin doch kein Brut!“

Das Rührkraut, auch Rührkraut genannt, eine weiß und rosa blühende Ammorelle, eines der bescheidensten Glieder aus der Familie des vornehmen Edelweiss, soll, am Himmelfahrtstage gepflückt, kugelfest und den Träger unsichtbar machen. In Warttemberg nennt man es auch das Engelblümchen, denn eine Sage erzählt, daß die Engel, als sie den Heiland begleiteten, solche Blümchen in den Händen trugen. Auch die Wronswurzel ist ein Himmelfahrtkraut. Man gräbt an diesem Tage die dicke, fleischige Wurzel aus, denn fründige können an ihr erkennen, ob es eine gute oder schlechte Ernte geben wird.

Am Stöffhauer aber blüht in der Nacht, die diesem bedeutungsvollen Tage vorausgeht, die geheimnisvolle, sagenumwobene Blaue Blume. Wer sie findet, der wandelt fortan, ein selbiger Zerblicher, beglückt und beglückend, wunschlos durchs Leben, denn die zauberhafte Blüte stillt jeden Wunsch, stillt selbst die Leinhardt im tiefsten Herzen. Aber nur Sonnenschein mit reinen Händen und unschuldigen Herzen finden sie.

In der Hauptstadt Ostfrieslands, in Aurich, findet man noch heute eine schöne Sitte, der eine alte Sage zugrunde liegt.

Dort belegen nämlich die Kinder die Straßen am frühen Morgen mit Blütenblumen, die sie an den Tagen vorher von den Feldern holt. Sie werden zu hübslichen Figuren gelegt und mit grünem Moos eingearbeitet. So reizt sich ein buntes Feld aus andere durch die Straßen der Stadt hin. Den „Braupfad“ nennt man die Blumenwege.

Vor vielen hundert Jahren nämlich lebte in Aurich eine holz ostfriesische Fürstentochter, die im ganzen Volk sehr beliebt war. Diese wollte sich am Himmelfahrtstage einem edlen Prinzen vermahlen. Als sie nun an dem Hochzeitsmorgen von der Jinne des Schlosses spübend in die Weite lugte, sah sie den Liebsten nahen mit seinem Gefolge. Sie ließ freudig ihr weißes Tüchlein wehen, und er sah es und winkte wieder. Da fragten plötzlich tödliche Schiffe aus einem Nichts, und tot schleppte das treue Hof seinen Herrn zu der Geliebten. Die brach an der Leiche bewußtlos zusammen und erwachte nie wieder. Wenige Tage später brachte man sie unter Glockenläuten und Grabgefängen in die Fürstengruft. Der Braupfad, den ihr die Landesfürst so feillich geschmückt, war zum Totenwege geworden.

Jahrhundert kamen und gingen, aber die Erinnerung an das tragische Gescheh der Prinzessin vermochte sie nicht vergessen zu machen. Alljährlich, wenn Himmelfahrt heranahet, schmückt der Braupfad die Stadt wie einst.

Hus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unterer mit Verantwortlichkeiten versehen Originalarbeiten. Nur mit genauer Erlaubnis der Verleger, Vertriebler und Vertriebler über solche Bestimmungen und der Redaktion des wiesentem. Oldenburg, 16. Mai.

* Der Männergesangsverein „Liederfranz“ bemüht den Himmelfahrtstag alljährlich zu einem Musiktag, an dem sich sowohl Sängern als auch Nichtsängerer freiz zahlreich beteiligen. Das Ziel des diesjährigen Ausfluges ist das schöne Ammerland. Mit dem jahrbarmmäßigen Zuge geht es um 3 Uhr 10 Minuten nachmittags nach der Station Südholt und dann zu Fuß weiter nach Torsholt, wo beim Gastwirt Hobbjejanen die Kaffeepause gemacht wird. Von Torsholt gelangt man in reichlich einer Stunde auf dem wunderbaren Sträßchen nach Westerbode. In dem neuerbauten Saale des Herrn Corbing (Wald Hotel) werden die Sängern Einkehr halten. Da zur Rückfahrt ein um 10 Uhr 30 Minuten abends fahrender Sonderzug bemüht werden kann, stehen dem „Liederfranz“ einige schöne Stunden für einen Sommer zur Verfügung, sei dem er in gewohnter Weise die Zuhörer, unter denen sich gewiß auch zahlreiche Damen und Herren aus Westerbode befinden werden, durch Chor- und Solovorträge angenehm unterhalten wird.

* Selten zeigt die Natur so früh wie in diesem Jahre ihr schönstes Frühlingsgewand. Gewöhnlich erst zu Pfingsten. Jetzt hat sie sich schon für die Himmelfahrt wunderbar geschmückt, und wenn sie uns nicht mit ihrer Kälte so sehr zurückhielt, dann wären die Frühlingssprache und Lenzeslust nicht zu überbieten. Die Obstbäume haben ihre schöne Hier zwar schon dahingegen, aber dafür ersüßenden die Blumen in den Gärten und die Blüten an den Sträuchern. Kastanien, Weiß- und Rindorn, Goldregen, Schneeball und was sonst zum Schmuck des Frühlings dazu gehört, alles blüht und duftet und erfreut die Augen und die Herzen. Sichtlich lacht bald dauernd ein warmer Sonnenschein über all der Pracht, erst dann ist die Frühlingssonne voll!

Wanderer-Motorräder.

Vertreter: **Joh. Hinrichs,**
Fahrräder und Motorfahrzeuge, Radorfstr. 128.

Knaben-Anzüge



aus besten Stoffen
moderne Facons
in jeder Preislage

H. J. Bengen
Langestr. 34

Polster- u. Tapezierarbeiten:
Aufpolieren der Möbel, Gardinen, Kissen, Polster, etc.
Herz. Harms,
Gartenstr. 31. Fernspr. 1265.

Bauplätze
an der Mülhstr., Alexanderstr., Alexanderhauß, Branlenstr. u. Gosenstr. billig zu verkaufen per sofort oder später.
Gebr. Meyer, Alexanderstr. 124.
Fernsprecher 74.

Braun'sche Stofffarben, Stuhlrohrlack,
Brennöl für Eichenmöbel, Möbelpolitur, Fl. 50 A, Bohnerlack, Literfl. 75 A, 5% Rabattmarken.

Kreuz-Drogerie
(J. D. Kolwey),
beim Markt, Langestr. 43.

Alte Oldenburger
Biermaschinen sowie Stempelmaschinen-ganze Sammlungen lauft
K. Lambrecht,
Eisenstr. 22.

Kollwände
werden repariert
F. Gramm
Jalousie-Gehäute
Sonnenlit.
Felsenstr. 124.

Mod. Wohnhaus,
Mühhstr. 2. Wohn. u. Kaufstr. der Neuzeit entspr. eingerichtet (elektr. Licht, Gas, Wasserleit., Bad, Spülk., je 2 Stub., 3 Kam., Küche, Speisek., Neben- u. Keller, tolle Gartenanlage, sofort oder später zu verkaufen).
Gebr. Meyer, Alexanderstr. 124.
Fernsprecher 74.

Abzugeben sind:
Klaronetten „Meteor“, schwarz leucht., Hängeparagonen, „Ballon-sonnig“, schwarz leucht., Hängeparagonen, rotfarben.
Meteor,
10 starke Bilanz, in Zopf. # 3.50
4. -
Balkonhänlein,
10 starke Bilanz, in Zopf. # 4. -
9. -
Kolorierte Hängeparagonen,
10 starke Bilanz, in Zopf. # 3.50
4. -
Seltene Garten- und Balkon- bepflanzen, bis zum Spätherbst ständig voll blühend.
Gartenstr. 111, am Evertens-Denk, beim Gärtner.

Ich erkläre
jeder Frau, wie ich eine sehr leichte Entbindung erreichte. Ratsch. mit 2473 begl. Danksag. gratis.
Frau E. Johannes,
Strom, Büchelstr. 134.

Ernst Eckardt, Dortmund
Spezial-Geschäft seit 1875 für
Fabrik-Schornsteine,
Neubau und Reparatur,
Höherröhren, Geraderichten, Ausfügen u. Mäßen,
auch während des Betriebes.
Blitzableiter-Anlagen.
Kesseleinmauerungen, Fundamentierungen.
Sämtliche feuerfeste Arbeiten. *



Welt und breit bekannt ist mein Geschäft als eine gute u. beste Waren-führ. Bezugsquelle für

Butter-Ersatz.

Ich empfehle meine anerkannt guten Marken zu 0.60-1.10 Mk. pro Pfund bei franko Postbezug Preisermäßigung!

Achten Sie bitte
nicht auf das große Geschrei vieler Fabrikanten, welche ihre Fabrikate sogar höher stellen als beste Molkebutter, sondern

Kaufen Sie nur da,
wo der große Umsatz die besten Garantien für wirklich guten und schmackhaften Butter-Ersatz bietet.

L. Steinsiek, Langestr. 31,
Fernspr. 276; Mitglied des Rabattsvereins.

Am Sonntag, den 19. Mai:
Ofen. Sommerfest
der vereinigten Kriegervereine
— der Gemeinde Everten —
im Garten des „Ofener Kruges“.

Von 4 Uhr an: **Gartenkonzert**, ausgeführt von Musikern der Artillerie-Kapelle
Auf dem Festplatze sind **Buden aller Art** sowie ein **Karussoll**.

Abends: Festbälle
im Ofener Krug sowie beim Kameraden Brandes.

Zu diesem Feste ladet freundl. ein **Der Kriegerverein Ofen.**

Feldschlösschen Weehloy.
Himmelfahrt u. Sonntag:
KONZERT.

Kunst-Verein.
Wander-Ausstellung des Verbandes Deutscher Kunstvereine
Berliner Impressionisten
(Gemälde von Biedermann, v. Brodhausen, Kerntz, v. Kar-dorff, Max Liebermann, Käser, Steboyt u. a.) von Mittwoch, den 15. Mai, bis Sonntag, den 2. Juni 1912, im **Auguzeum**.
Geöffnet: Mittwochs u. Freitag von 10 bis 4 Uhr, an anderen Tagen von 11 bis 2 Uhr.
Eintritt für Mitglieder frei, für Nichtmitglieder 60 A.

Radfahrerverein Teutonia, Nethen.
Am Sonntag, den 19. Mai:
Einweihungs-Ball,
verb. mit
Bereinsfahren und Korsofahrt.
Dazu laden freundl. ein
Der Vorstand, Fr. Dummeyer.

Café Eiben.
Lambertstr. — Everten.
Am Himmelfahrtstage:
KONZERT.

1. Damen-Abteilung
des
Oldenburger Turnerbundes.
Sonntag, den 19. Mai:
Turnfahrt
nach den Dierbergen, Barne-lägerholz und Hunnlofen.
Abfahrt 2.40 Uhr nach Sand- feug mit Ausflugskarte Dente- lösen hin und zurück.
Der Vorstand.

General-Versammlung
des
Tierverkaufsgenossenschaft Altenhutorf,
e. G. m. H.,
am Freitag, den 31. Mai 1912, nachm. 5 Uhr,
in Wilkens Gasthaus zu Selken.
Tagesordnung:
1. Jahresbericht u. Rechnungs-ablage.
2. Vorlegung u. Genehmigung der Bilanz.
3. Entlastung des Vorstandes.
4. Berichtigung des Geschäfts- und Aufsichtsratsmittels.
5. Wahl eines Geschäftsführers.
6. Abänderung des § 1 der Geschäftsordnung.
7. Jahresrechnung und Bilanz liegen vom 17. bis 27. Mai in der Wohnung des Geschäfts-führers zur Einsicht der Ge-nossen aus.
Der Vorstand:
Joh. Save, C. Sudt, D. Dierdorf.

CHC
Tennisschläger
Fußbälle Croquetts Schlagbälle
Tennisbälle
Ritterstr. 17-18
Mühlensstr. 1-2
Clemens Hitzegrad & Comp.

Bitte lesen!
Beim Einkauf von
Henkel's Bleich-Soda
achte man genau auf untenstehende Packung und weiße Nachahmungen, da meistens minderwertig, energisch zurück.



Henkel's Bleich-Soda
gerarnt. Hiesler. Bismarck. Bismarck. Bismarck.

Spartbedeutend Seife, macht die Wäsche blendend weiß. Übertrifft bei allen Reinigungsarbeiten die Soda durch reichere u. gründlichere Wirkung, macht momentlich Metallgegenstände sehr klar u. Holzgegenstände sehr weich. Greift Hände u. Wäsche nicht an. Löst sich in Wasser sehr rasch, sollte deshalb in keiner Haushaltung fehlen.

Vertreter: **Friedr. Bade, Oldenburg l. Gr., Radorfstr. 38a 1.**

Heinr. Hoyer, Oldenburg,
Ecke der Gaststrasse.
Spezialgeschäft
in versilberten,
vernickelten u. Reinnickelwaren

Wadi Kisan-Tee,
Feinste ostpreussische Mischung,
von **Onno Behrends, Teehaus Wadi Kisan, Norden.**
Packete à 1/2 Pfund zu 50, 55, 60, 70 und 75 Pfg.
Zu haben in allen besseren Geschäften.
Vertreter: **Adolf Schlüsselburg, Oldenburg.**

Oelmig-Weidlich Seife Aromatisch
Lobemir-Seife

Die Beste
für den Haushalt
Sparsam und ergiebig
im Verbrauch.
Schon die Wäsche ::
Man achte genau auf die Firma:
C. H. Oelmig-Weidlich.



Verkaufsstellen durch obiges Wäscherinnen-Plakat kenntlich.
Vertreter: **Walter Henjes.**

Oldenburger Spaziergänge u. Ausflüge
5. April 1912. Preis 1.50 M.
Vorrätig: **Enno Bültmann,**
Buchhandlung, Langestr. 1.

Kinderkleidchen u. Rußentittel,
aparte gute Neuheiten.
Albert Eilers & Co.,
Langestr. 23.

Ulster



Modeerne Façons
dünne Verarbeitung

H. Bengen
Langestr. 64

Verkauf einer Villa in Rastede.

Nachb. Der Kaufmann Carl Reuten hier selbst beschäftigt, wegens halber seine an der Resterstraße äußerst schön an hand-reicher Lage belegene

Villa

mit reichlichem Antritt zu verkaufen.

Das Besitztum besteht aus einem vor einigen Jahren erbauten sehr geräumigen Wohnhaus mit Veranda und Stall und einem wunderschönen Garten, Obst- und Gemüsegarten. Das Wohnhaus enthält diese schöne Zimmer, Badeeinrichtung, elektrische Lichtanlage, ist überhaupt aufs Beste eingerichtet.

Jede gewünschte Auskunft wird gerne erteilt.

Dege, amtl. Aukt.

Guterhaltener Sparherd zu verkaufen.

Joh. F. Wempe, Friedensplatz 2.

Luftfahrt nach Bremerhaven

am 1. Pfingsttage per Dampfer Wilhelm.

Abfahrt morgens 7 Uhr. Karten à 2 M sind zu haben bei

W. Eickhoff,
Gottorfpstr. 4.

Verloren

Verlor. von Wirt Strodthoff in Nordst. bis Wve. Hof in Ebborn ein grüner Port. Seg. Bekleidung abgegeben bei Wve. Hof in Ebborn oder W. Varnemeyer in Osterburg.

Verloren eine schwarze Lederkiste mit Silberbügel u. Seite auf dem Ringe vom Bahnhof 6. Meinardusstraße 4. Abzugeben gegen Bekleidung dajelbst oder auf dem Rathaus.

Anzuleihen gesucht!

Anzuleihen gesucht auf sofort 8000 M auf lch. Exp. (Wohnhaus i. d. Stadt). Geil. Off. unt. Z. 692 an die Exp. d. Bl.

Anzuleihen gesucht 2500 M a. i. Landbbr., Nähe Oldenburgs. Nachfragen in der Expedition dieses Blattes.

Zwischennh. Gegen durchaus sichere Landhypotheken lude anzuleihen zu 4 bis 4 1/2 Proz. Zinsen: 18 000 M, 8000 M, 2 mal 7000 M, 6500 M, 6000 M, 5000 M, 4000 M, 3 mal 3000 M, 2100 M, 2000 M, 1500 M, 1400 M und 4 mal 1000 M.

A. S. Hinrichs.

Anzuleihen gesucht 7-8000 M auf Landstelle unter Gebäudevertr. Offerten unter Z. 709 an die Expedition dieses Blattes.



Für die Oldenburger Rennen
Frühjahrs-Neuheiten
— in —
**Damen- u. Herren-
Halbschuhen.**

J. Jungblut, Schüttingstr.,
Hofschuhmacher.

— Besichtigen Sie meine Schaufenster. —

Paul Ulken

Architekt

Büro für Architektur, Innenausbau, Kunstgewerbe,

— — — Bauausführungen — — —

Oldenburg, Rosenstr. 46. Telefon 491.

Anfertigung von Entwürfen und Details für moderne Wohn- und Geschäftshäuser, Landhäuser, Gartenarchitektur, Innenausbau, — Uebernahme von Kostenanschlag und Bauleitung.

Gesucht erste Hypotheken: 16-18 000 M, 12 000 M, 5000 M und 2000 M. Rud. Meier, Marienstraße 18.

Miet-Gesuche.

Herr sucht zum 1. Juni zwei gut möblierte Zimmer, Radorfer- oder Lindenstraße. Offerten mit Preisangabe unter Z. 699 an die Exp. d. Blatt.

Gesucht möbliertes Wohn- u. Schlafzimmer für junges Ehepaar mit 1 1/2 Jahre altem Knaben, wo eventl. Knabe in Pflege gegeben werden kann. Offerten mit Preisangabe u. N. N. an Winters Am. Exped., Mottenstraße 1, erbeten.

Zu vermieten.

Älterer Herr sucht alleinlich. Dame oder bessere Frau zum Mitbewohnen eines

freundl. Hauses

auf dem Lande. Offerten unter Z. 703 an die Exp. d. Bl. Fiedl. Logis, Steinweg 20, ab.

Zu verm. freundliches Zimmer. Welfenstr. 36.

Logis zu verm. Lindenstr. 22.

Zofort oder zum 1. Juni zu vermiet. ein gut möbl. Zimmer mit voller Pension.

An einem Privatmittagsstisch können noch Herren teilnehmen. Abonnementspreis 1 M. A. Engels, Fiedemannstr. 5.

Zu vermieten möbl. Küche und Kammer. Radorferstr. 126, part.

Zu verm. gut möbl. Wohn- u. Schlafzimmer. Langestraße 33.

Zu verm. gut möbl. Zimmer mit Bett. Langestraße 33.

Z. I. E. erh. fr. Logis. Humb. Str. 27.

Zu vermieten auf sofort eine gut möblierte Stube u. Kammer. Novefamp 6.

Logis für junge Leute. Mittlerer Damm 10.

Zaden mit oder ohne Kabinett zu vermieten. Off. unt. Z. 639 an die Filiale Langestr. 20.

7-Zimmerwohnung 800 Mk.,

Parterie u. Souterrain, Kanalstr. 7, rechts, versetzungshalber 1. Juli od. später zu vermieten. Gas-Bad, Nebenzimmer, elektr. Licht, W.-C., Gärtchen.

Zu vermieten auf sofort oder später ev. Oktober oder Novbr. die geräum. bequeme Oberwohnung, bestehend aus 6 Räumen u. Zubeh., Sonnenstraße 17.

Möbliertes Zimmer für 2 Herren zu vermieten. Näheres Kurwidstraße 36.

Best. möbl. Wohn- u. Schlafz. pass. für ein oder zwei junge Herren. Kurwidstraße 20.

Zu verm. z. 1. Nov. eine ger. Unterwohnung mit Garten im Dobbenviertel. Näheres Lindenallee 59, oben.

Dr. Logis z. v. Jul. Wiesenpl. 1.

Stellen-Gesuche.

Routoristin,

20 J. alt, in ungetragener Stellung, sucht zum 15. Juni oder 1. Juli anderweitige Stellung, ev. zur Ausschiffe im Laden. Gefällige Offerten erbeten unter Z. 701 an die Exped. d. Bl.

Junges Mädchen sucht Stundenstelle. Off. unt. Z. 685 Filiale Langestraße 20.

Älteres jg. Mädchen sucht Stellung als Haushälterin. Offerten unter Z. 710 an die Expedition dieses Blattes.

Halb-Anwalde, Handwerker, sucht leichtere Beschäftigung. Nachfragen, Filial-Expedition der Nachrichten f. St. u. Land, Evertsen.

Besseres junges Mädchen (Medienburg.), 27 Jahre, im Kochen u. Haushalt erfahren, sucht Stellung bei eing. Dame o. alt. Ehepaar, zu sof. o. 1. Juni. M. Mühlme, Wülfelshagen, Hollmannstraße 61.

Junges Mädchen

sucht Stellung als Stütze bei Familienanschluss und Gehalt. Offerten erbeten unter Z. 100 an die Exped. dieses Blattes.

Gebildetes Fräulein,

Mitte 30, welches 10 Jahre ein. großen Haushalt selbständig führte, sucht passend. Wirkungs-freie. Selbstige ist im landwirtsch. f. sowie häuslichen Haushalt gründlich erfahren u. locht perfekt. Off. bevorzugt. Offert. unter Z. 705 an die Exp. d. Bl.

Eine junge Dame

sucht sich mit Kapital und auch tätig an einem Geschäft zu beteiligen, eventuell auch ein solches zu übernehmen. Off. unter Z. 704 beförd. die Exp. d. Bl.

Offene Stellen.

Männliche.

Gesucht ein jung. Bädergehilfe. Wihl, Bohlmann, Dampfbaderei und Konditorei mit elektr. Maschinenbetrieb.

Borkum. Gesucht auf sofort 2-3 Malergehilfen. Neise wird vergütet. G. Dieckmann, Malermeister.

Gesucht auf sofort ein jüngerer **Bädergehilfe,** welcher Eltern die Lehre verlassen hat. G. Dieckmann, Borkum. Gesucht auf sofort ein

Großknecht,

der mit Pferd umzugehen weiß. Georg Willken.

Gesucht auf sofort oder baldmöglichst ein **ordentlicher Knecht.** Gebr. Dange.

Döttingen. Gesucht ein **Stellmachergehilfe und 1 Lehrling.** Anton Stamm, Wagenauer.

Regenmäntel.

Wiederverkäufer gesucht, Soher, Wabst, Reform-Export, Bremen.

Gesucht 10 bis 15 gute Arbeiter

nach Helgoland für hauseigene Baugesellschaft. Stundenlohn 50 und 60 S. Zu melden am ersten Pfingsttage bei Gerhard Düker, Leuchtdenburg.

Carrel. Gesucht **Schuhmacher-Geselle** auf Reparatur-Arbeit. G. Hagemann, Schuhmacher.

Schwei I. G. Oldb. Für mein gemischtes Warengeschäft suche ich zum 1. Juli d. J. einen durchaus zuverlässigen, soliden und selbständig arbeitenden

jugen Mann.

Nur erprobte junge Leute, welche branchenkundig sind, wollen sich melden. Ein

Lehrling

findet gleichzeitige Stellung. W. Kamien.

Sofort ein kräftiger u. gewandter **jungerer Hansburische.** Aug. Willers, Radorferstr. 8.

Für mein Kolonialwaren-geschäft suche ich per gleich o. spät. einen

Lehrling.

Gute Schulbildung Bedingung Gustav Lohse Nachstr., Jnh. Heinrich Eilers.

Evertsen. Auf sofort gesucht ein **Arbeiter** zum Graben. Hauptstraße 97.

Gesucht zum 28. d. M. ein tüchtiger

Schwarzbrotdäcker

für Maschinenbetrieb. Wihl, Diers, Stollhammer-Mühle.

Dalsper. Gesucht auf sofort ein **Schmiedegehille** auf dauernde Arbeit.

J. S. Dege, Schmiedemeister, Tungen. Gef. auf sofort ein Zimmergehilfe.

H. Brand.

Wangervoge

für die Verwaltung meines kleinen Logierhauses auf

zu Sof. ich bis zum 1. Oktbr. eine **geeignete Persönlichkeit.** Bever. J. S. Deiken.

Had Zwischenh. Gesucht auf sofort ein

Gehilfe.

S. Burckhardt, Sattler und Tapezier.

Geschäftsgewandter,

funktionfäh. junger Mann als **Kassierer u. Reisender** sofort gesucht. Offerten mit Zeugnisabschriften unter Z. 101 an die Expedition dieses Blatt.

Geht.

Suche auf sofort eine tüchtige **Wäsche** (Frau oder Mädchen) für angenehme Stelle. Frau Emma Graf, Ziel. Verm. Kurwidstraße 2a.

Weibliche Gesucht auf sofort ein **ordentlich. Mädchen** für Küche und Haus. Frau G. von Gruben, Wollstr. 7.

Gesucht nach Nordenern vom 10. Juni b. 1. Oktober ein nettes

Fräulein

als Stütze für Laden u. Haushalt. Photographie erwünscht. Jacobs, Baderel, Zulenstr.

Debesdorf. Suche auf sofort für meinen Haushalt ein tücht.

junges Mädchen

gegen Gehalt. S. Meier, Landwärtler Hof.

Gesucht auf sofort ein tücht. **junges Mädchen** für Haushalt und Wirtsch. Galtwirth M. G. Diers, Apen.

Gesucht eine Frau zum Kartoffel schälen. Refektor. Prinz Eitel Friedrich.

Gesucht umständehalb, sof. ein **junges Mädchen** für H. Haushalt, gegen Fam. Anschluss und Gehalt. Brahe, Ecke Dungen- u. Quert.

Begen Erkrankung meines Mädchens sofort eine

Frau oder Mädchen

zur Aushilfe für den Vormittag gesucht.

Frau Richard Bierack Daarenstraße 54.

Paradies (Altenhünter). Auf sofort

2. Magd

von 15-17 Jahren, die meller kann. Gesucht einfaches, erfahrenes

junges Mädchen.

Frau Th. Mähjen, Nordenham

Suche p. 1. Juni resp. 1. Juli für meine Weinhandlung, verb. u. Weinrestaurant, zwei netze gewandte, anständige

Verkaufserinnen.

Offerten mit Zeugnisabschriften u. Photographie sind zu send. an H. Lorenz, Nordseebad Borkum.

Bunteidorf, Gem. Altenhünter. Gesucht trankeitspölder auf sofort eine

Magd,

die mellen kann. Wwe. Koopman.

Gesucht zum 1. August ein

2. Mädchen.

Frau Wied, Nollenstr. 13.

Osterburg. Gef. a. sof. 1. 1. 16. Mädchen od. Mädch. 16-17 J. bei Fam. Anschluss und Gehalt.

Verkaufsmädchen

für den ganzen Tag gesucht. H. F. Wollheim, Keißler Damm 22.

Burwinkel. Gesucht trankeitspölder sofort eine

Magd,

die mellen kann. Joh. Kayser.

Auf sofort gesucht

Lehrfräulein

gegen monatliche Vergütung so wie eine geübte

Mätherin,

die das Schneidern gelernt hat. William Neidhardt, Mannsfabrik und Rohwaren, Radorferstraße 92.

Suche auf sofort eine tüchtige **Wäsche** (Frau oder Mädchen) für angenehme Stelle. Frau Emma Graf, Ziel. Verm. Kurwidstraße 2a.

Gesucht auf gleich eine Dame zum Empfang der Gäste für den Ballon. — Vorstellung erwünscht. Apollo-Theater.



Landwirtschaftliche Beilage

der Nachrichten für Stadt und Land.

N. 20.

Oldenburg, Donnerstag, den 16. Mai 1912.

VIII. Jahrgang.

Inhalt: Landwirtschaftlicher Wochenbericht. — Die Einschränkung der Heinde der nützlichen Vögel. — Aus der Praxis des Schweinebaus. — Landwirtschaftlicher Fragekasten.

Landwirtschaftlicher Wochenbericht.

Von Winterfelddirektor Hüntemann-Wildeshausen. Aus dem Lande, 14. Mai.

Die Witterung der letzten Woche
 war zwar für die Landwirtschaft etwas günstiger, als die der Woche, aber ein Vorwärtkommen des gesamten Pflanzenwachstums nicht bemerkbar. Auch hat es in einer Nacht noch wieder Nachfröste gegeben, wovon die Leute in der Stadt und solche, die in geschützten Lagen wohnen, nichts merken. Das Wenige, was an Regen gefallen ist, wird durch die kalten Winde sehr bald wieder als Dunst in die Luft getrieben. Nach wie vor ist also die Zufuhr von Wasser ein dringendes Bedürfnis, und wenn es so weiter geht, dann haben wir an manchen Orten wegen des Wasser mangels im Boden eine völlige Misere zu erwarten. Die Obstblüte geht sich an manchen Orten aufsendend lange hin, obwohl wir erst Mitte Mai haben und sonst um diese Zeit dieselbe erst beginnt. Man wird in diesem Jahre einmal wieder gewahrt, welche Sorten und welche Lagen frostsicher sind. Daß es nicht etwa die spätblühenden Sorten sind, davon kann sich der gewissenhafte Beobachter bald überzeugen. Oft blühen zwei Sorten zu gleicher Zeit, und dabei setzt die eine reichlich, die andere so gut wie gar nicht an, weil die Blüte im letzten Jahre erlosch. Die Ursache wird wohl in verschiedenen Wasserbedarf der Sorten während der Blütezeit liegen. Immer mehr treten die Unterschiede des Bodens bezüglich der Frostempfindlichkeit in diesem Frühjahr hervor. So sieht man auf bestem Boden z. B. Kirschenbäume, die keine einzige Kirsche ansetzen, während auf Sandboden dieselbe Sorte außerordentlich stark angeht hat. Dasselbe Bild haben wir auch beim Safer. Hier kommt noch der bestimmte Umstand hinzu, daß die tiefwurzelnenden Unkräuter, wie Federich und Dammel, nicht erfroren sind und sich nun erst recht ausbreiten und den abgefrorenen Safer völlig zu unterdrücken suchen. Wenn dort nicht schonige Abhilfe geschaffen wird durch irgend ein Vertilgungsmittel — Eisenvitriolbestäubung oder Kalziumchloridbestäubung —, dann ist auf eine normale Ernte gar nicht mehr zu rechnen, höchstens auf ein ganz billiges Unkrautfeld. Man sollte also gerade jetzt keine Zeit verschleiden lassen, um die Unkrautvertilgung vorzunehmen, aber die meisten Leute kommen erst dann dazu, wenn es schon zu spät ist. Dann wird noch schleunigst ein Mittel verschrieben, was auch oft erst in 8 bis 10 Tagen an Ort und Stelle ist, es wird wohl darauf los vertilgt, wie man glaubt, es hilft nichts und dann wird auf die Plageher gestimmt. Wir raten nochmals, denn mit der Vertilgung richtig vorzugehen, wenn die Samenkräuter 4 bis höchstens 5 richtige Blätter haben. Wartet man länger, dann haben die Unkräuter sowohl Reservestoffe in ihrem Stengel gesammelt, daß sie den Verlust der Blätter ganz gut einmal überbrücken und zur Blüte kommen, nachdem sich neue Blätter gebildet haben und gewöhnlich auch die Samenbildung ziemlich gut vorangetrieben. In einigen Stellen, wo der Safer abrot, hat sich in neuerer Zeit die Vogelmilch, gewöhnlich Dwarf genannt, sehr breit gemacht und droht natürlich dem untersten Safer- und Grasamen zu erkranken. Auf den tiefstehenden Niederungsmooren kommt dies Unkraut am meisten vor. Hier hat sich am meisten die Bespaltung mit Eisenvitriolbestäubung bewährt. Daß mit Kalziumchlorid etwas zu erreichen ist, ist wohl nicht zweifelhaft, man muß aber bedenken, daß bei Alkalienlösungen diese auch durch Kalziumchlorid gefährdet werden. Allerdings liegen umfangreiche Versuche noch nicht vor, aber denken läßt es sich, daß der junge Safer leidet, wenn nicht ganz einget.

Der Safer

der abrot und nicht durch Unkraut weiter zu leiden hat, muß durch Stickstoffdüngung, also durch Chilisalpeter, kuriert werden. Es wird nun in ganz nachtschweren Perioden hineingeworfen, ist einwirkend wohl sehr zu bezeichnen, da die Nichte wieder ganz bedeutende Hilfe aufweisen und im Osten des europäischen Festlandes schwere Temperaturstürze zu verzeichnen sind.

Der Roggen

ist überall wenig gewachsen und hält sich merkwürdig zurück, ein Beweis, daß das Pflanzenwachstum wegen Wärmemangel nicht vorankommt. Der Saft ist bis jetzt recht kraff. Wo aber kürzlich die Nachfröste gehaut haben, da ist nichts zu hoffen und nichts zu wachen. Der erfrorene Roggen bringt keine Ernte. Einige Landwirte, die viel Roggen bauen und auf den Ertrag aus dieser Frucht besonders angewiesen sind, haben sich gefreut, daß nicht viel Regen fiel und es nicht warm dabei war. Denn bei der starken Verwendung von Stickstoffdüngung wäre solcher Roggen unzweifelhaft vor der Blüte in La-

gerucht übergegangen und das ist soviel wie Misere. Am Roggen sind an den obersten Blättern, die manchmal gelb und gerollt sind, wieder massenhaft kleine schwarze Insekten tätig. Das ist der Getreide-Malenus, der übrigens auch in die oberste Blattfläche hineintricht und dann die Aehre zerfrisst, so daß manchmal wenig daran bleibt, manchmal die halbe Aehre herausgetrieben wird.

Die Fußkrankheit des Getreides

Ist eine bekannte Erscheinung, namentlich bei Roggen, die darin besteht, daß die Pflanzen nahe vor der Ernte unten absterben und die Stämme umfallen, was manche Unkundige dann als Hagelgeschaden ansehen. Nach Hiltner soll in diesem Jahre diese Krankheit wieder stark auftreten. Wir haben in unserem Lande beobachtet, daß die Fußkrankheit überall dort mehr verschwindet, wo stark Rainit gebraucht wurde. Natürlich gebräuchlich solche Landwirte auch viel Thomasmehl, düngen also nicht einseitig. Eine andere Erscheinung, die nicht direkt auf den Fußkrankheitspilz zurückzuführen ist, ist die, daß der Roggen diesen Winter dort stark verschwindet ist, wo im Vorjahre Sagerstich war. Hier wird also ein anderer Schädling die Ursache des Verschwindens des Roggens sein. Die schädigenden Pilze werden gewöhnlich schon mit dem Saftorn übertragen.

Wann soll Terrabella

unter den Roggen geät werden? Diese Anfrage wird in letzter Zeit häufig gestellt und danach, wieviel einzufahren ist. Wir haben in früheren Jahren stets gesehen, daß Terrabella früh geät wurde, Mitte bis Ende April. Dann erlief man, wenn der Roggen dichtsteht, daß vielfach die Terrabella erkräft, bezw. daß sie nach Entfernung des Roggens nicht leben und nicht herben kann. Die Aussaat der Terrabella soll sich nach der vorläufigen Roggenernte richten. Die letzte Hälfte des Mai bis Anfang Juni werden von den größeren Roggenbauern meist benutzt, um Terrabella zu säen, oft unter sehr erschwerten Umständen, weil das Roggenfeld zu hoch gewachsen ist. Es hat sich diese Aussaatzeit als vorteilhaft erwiesen, weil um diese Zeit meist mit Niederfröhen zu rechnen ist und weil dann die Terrabella nicht zu groß wird im Roggen. Wird sie zu groß, dann ist nach dem Abschneiden das Durchwachsen erschwert oder hört ganz eine Zeitlang auf bei trockener Zeit. Dann bekommen die Quaden die Oberhand und auf diese Weise ist so manches Stück Aderland hart verquast.

Wieviel Samen soll geät werden? Das kommt auf die Keimfähigkeit des Samens an. Die meisten Landwirte prüfen die Keimfähigkeit der Sämereien gar nicht nach, sondern denken, daß es doch wohl sehr wohl sein muß, wenn der Samenhandler durch Inzerte die höchste Keimfähigkeit seiner Sämereien öffentlich anpreist.

Unsere besten Saatgutausbildungen lassen die Keimfähigkeit der Sämereien von der Veruchungs- und Kontrollstation nachprüfen. Die großen Preisunterschiede, die bei verschiedenen Händlern haben, sind in den meisten Fällen nur dadurch erklärlich, daß derjenige, der den Samen sehr billig anbietet, damit rechnet, daß eine Keimprobe gemacht werden. Unser Volk läßt sich so leicht durch den billigen Preis verleiten. Was für erkrankte Gesünder würden aber manche Leute machen, wenn man ihnen rat nachwiehl, daß der anscheinend billige Samen nun das Doppelte teurer ist, als der anscheinend sehr teure Samen. Neben Keimfähigkeit spielt das Alter des Samens eine Rolle mit. Älterer Samen ist meist langsamer, und so wird in ungünstigen Ausfallzeiten eben der ältere Samen bei sonst gleicher Keimfähigkeit stets schlechten Aufgang aufweisen. Wenn deshalb in den letzten Tagen gestraht wurde, ob alterer Terrabellamen letzter Ernte mit 14—15 % pro Pfund verkauft werden könne, dann habe ich glatt mit nein geantwortet. Es ist auch ein sehr fallisches Geschäftsgeschäft. Der Käufer sieht es an dem schlechten Aufgang des Samens, namentlich wenn er auch teuren Samen von einer anderen Firma bezog, daß er betrogen ist und wird sich dann seine Melodie darauf machen, namentlich wenn er auch Kunstbinder sadwiele von einem solchen Händler bezog. Das geht gerade so, als es früher war, wenn die Hausierer mit fingierter trauriger Miene über Land zogen und den Bauern billige Alenderstoffe, angeblich aus einem Konfekt herkommend, verkauften. Die Leute wurden einmal grünlich angeführt, kauften später aber nur bei hiesigen Firmen. Unsere guten Firmen sind darauf angewiesen, daß sie ihre Kunden recht bedienen, aber verdienen mit jeder. Von Verlusten raucht der Schornstein dieser Leute nicht.

Auf ein Hektar rechnet man durchweg 100 Pfund Terrabella, und wenn der Samen erka und ganz rein ist, geht es auch wohl in günstiger Zeit mit 80 Pfund. Unter diesem Quantum sollte nicht geät werden. Wenn der Terrabellamen nicht so teuer ist, ist man auch wohl vielfach 120—150 Pfund pro Hektar. Mit dem schlechtesten Terrabellamen wird viel Unkrautamen ins Land gebracht, was sich für die Zukunft oft schwer rächt.

Der Bodenimpfungsfrage

wird von unseren Landwirten noch lange nicht die Bedeutung beigelegt, die sie verdient. In, in vielen Fällen kann man sagen,

daß erst durch die Zufuhr der richtigen Bakterien die Ausgaben für Düngung usw. sich bezahlt machen und eine Gewähr dafür bietet, daß man auch die in den Boden hineingefahrenen Kapitalien wieder erlegt bekommt, bezw. daß sie sich gut verzinsen. Es wird doch seiner vernünftigen Hausfrau einfallen, wenn sie Kuchen oder Brot backen will, den sogenannten Gist, also die Hefe usw., fehlen zu lassen, weil sie weiß, daß dann unrettbar alles mißraten und ungenießbar sein wird. Wir wissen durch die wissenschaftlichen Forschungen, daß erst dann gewisse Pflanzenarten imstande sind, den Stickstoff der Luft zu binden und verwertbar zu machen, wenn sie im Boden keine Lebewesen vorfinden, die an ihren Wurzeln eine Lebensgemeinschaft mit ihnen haben. Wenn diese kleinen Wurzelknäuelchen nicht im Boden sind, dann gehalten sich der Zerweg der Pflanzen etwa so: Zuerst gehen sie ganz frisch und munter auf, sind schön grün und es sieht aus, als ob was Gutes daraus wird. Die Herrlichkeit dauert so lange als nämlich der Stickstoffvorrat im Samen reicht oder so lange, in der ersten Zeit noch leicht aufnehmbare Stickstoffverbindungen im Boden sind. Aber dann z. B. eine geringe Chilisalpetergabe, etwa 100 Pfund pro Hektar, oft Erbsen oder Lupinen in der Jugend von Nutzen sein. Die Erbsen werden z. B. nach einer gewissen Zeit etwas gelblich. Dann fehlt also die Stickstoffzufuhr, die zuerst durch die Samenlappen gedeckt wurde. Sind nun im Boden nicht die zu diesen sogenannten stickstoffbindenden Pflanzen gehörenden Wurzelbakterien, so wächst trotz aller Düngung die Pflanze kümmerlich weiter, Terrabella und Lupinen werden gelb und rötlich und sterben unter häufigem Wachsstum frühzeitig ab, während oft dicht nebenan bei gleichem Nährstoffvorrat des Bodens sich ein auferst lüppiges Wachsstum bemerkbar macht, nur weil hier geimpft ist, also weil der für die betreffende Pflanze „richtige Gist“ im Boden ist.

Womit kann man impfen?

Entweder nimmt man hierzu sogenanntes Impferde, und diese stets von einer Stelle, einen halben bis dreiviertel Spaten tief, wo die betreffende Pflanze, also z. B. die Terrabella, im letzten Jahre gut gewachsen ist. Will man also Lupinen bauen, so darf man nicht Terrabellaimpferde, sondern solche Impferde nehmen, wo Lupinen gut gewachsen sind. Es gibt z. B. auch Boden, der alle Früchte gut trägt, doch mit dem Akebon ist es immer sehr schlecht. Der Akebon sieht erst ganz „groß“ da und geht später, trotz Salzung und reichlicher Versorgung mit Thomasmehl und Kalzium, immer wieder weg. Da fehlt also der „Akegek“ im Boden, der durch Impferde zugeführt werden kann. Namentlich sehen wir ja häufig auf Moorenkulturen, daß der Ake bald wieder gelb wird und verschwindet. Als Hellriegel 1884 seine Entdeckungen über die stickstoffbindenden Wurzelbakterien veröffentlichte, da wurden sehr bald auch Versuche gemacht mit dem Impfen des Bodens. Ein hiesiger Landwirt fragte mich Ende der achtziger Jahre, ob mit Lupinererde der Moorboden für den Akebon geeignet gemacht würde. Ich antwortete mit ja und er fuhr dann einige Jahre Akebon, die mit dem Lupinerwurzelbakterium durchsetzt war, weil dort gute Lupinen standen, zu seiner Moorkultur und hatte — außerordentlich Erfolg mit der Impferde. Dieser Erfolg ist aber nur deshalb zu verzeichnen gewesen, weil diese Impferde zugleich den Akewurzelbakterium enthielt hat. Damals wußte man noch nichts davon, daß diese Bakterien verschiedene Arten seien und oft nur an eine bestimmte Pflanzenart gebunden sind. Franz nannte alle Wurzelbakterien unter einem botanischen Namen.

Ebenso ist es Unfuss, in ganz frisch herumgebrochenen Heide- lande, namentlich wenn es noch Säure in den Heideblagenen enthalten hat, Krupoboden zu pflanzen, wie das einige Kolonisten tun, wenn man nicht zuvor den Boden mit Erde geimpft hat. Hierzu nimmt man Gartenboden, da im Garten meist mit den Stücken gewechselt wird, wo Wachsen stehen. Viel Boden braucht es nicht zu sein, aber er muß an dunklen Tagen überall ausgebreitet werden, dann gleich durchharken oder eggen und soweit mit dem zu impfenden Boden vermisch werden, daß er nicht an der Oberfläche liegen bleibt. Die Sonnenstrahlen sind Feinde der Bakterien und töten auch die Akebakterien ab, die an der Oberfläche liegen. Ich habe daher unseren Kolonisten empfohlen, die gern Bietsböden bauen wollen, und diese sind doch ein gutes Essen für uns Norddeutsche, daß sie sich Impferde anschaffen, sonst ist das Geld für die ungeheuer teuren Nomenamen völlig weggeworfen. Nicht die Einsaat bekommen die Leute wieder.

In neuerer Zeit hat die Wissenschaft auch die Keimkulturen von Wurzelbakterien, auch von anderen stickstoffbindenden Bakterien hergestellt und es wird eine prompte Wirkung damit erzielt, sofern nach den Vorschriften verfahren wird. Namentlich hat man stets bei der Aussaat die Bakterien vor Sonnenlicht zu schützen. In vielen Fällen geht man am sichersten, wenn man bei seinem Sandbraun, den man natürlich nur ausnahmsweise benötigen kann, den geimpften Samen ansät. Pro Hektar kostet das Impfen mit Keimkulturen durchweg 7 M. Die Ausgabe wird aber bei richtiger Anwendung vielfach wieder durch den Mehrerfolg aufgewogen. Auch in der Praxis hat man Boden, wo z. B. die Heideböden durchaus nicht genügende Erträge geben

wollen. Das kann ja unter Umständen daran liegen, daß tierische oder pflanzliche Feinde vorhanden sind, wie z. B. Bohnenblattläuse, Fäulnispilze usw., aber vielfach liegt es an dem Mangel der Entwicklung der Wurzelknäuelchen, und ich habe schon selbst gesehen, wie in der Marsch durch Reinkulturimpfung ein ganz bedeutender Mehrertrag, sowohl an Bohnen wie an Bohnenstroh, erzielt wurde.

Die Vogelgeschulfrage

wird immer noch zu lax behandelt und darum kommen immer mehr Klagen über tierische Schädlinge in der Landwirtschaft. Die Wälder werden vernichtet und an deren Stelle treten Ackerskulturen oder Grünland. Die nützlichen Vögel, die dort friedlich brüten, sind vertrieben. Auch die Erdbitter werden im Juni oft noch massenhaft durch das Heidebrennen umgebracht. Und gerade unter den Erdbittern sind so ungeheuer nützliche Vögel, Insektenvertilger ersten Ranges. Aber daran fehlt man sich nicht, es muß gespart werden. Die Regierungsorgane wollen doch auf alle Fälle das Abkochen der Heideflecken, wenn die Vögel brüten, bei Strafe verbieten, dann wird's anders. Wenn erst alle Vögel systematisch vertilgt sind, dann hilft ein Verbot nicht mehr. Eltern, Häher und Bürger haben sich im Süden in den letzten Jahren stark vermehrt, während anderer nützliche Eingevogel fast verschwunden ist.

Wie erzeugt man reich noch große Futtermengen? Natürlich handelt es sich um Raufutter, wo also Wirtschaften in Betracht kommen, wo gute Weiden fehlen. In vielen Fällen sind es gerade Neugründungen, denen in den ersten Jahren Futter und meist auch bar Geld fehlt. Der Landeslandwirtschaftsamt gibt orientalischen Kolonisten Meliorationsdarlehen, die denjenigen, die sich selbst eine Neubauerstelle gründen, nicht zur Verfügung stehen. Wenn man auf sich selbst angewiesen ist, so kann man nur Gemengenfuttermittel anbauen, also Hafer und Weizen oder Hafer und Erbsen und als weitere Unterfaat Terrabelle, die meist auf neuem Boden sowieso noch sicherer ist als die Lupine, die ja nicht verfaultet wird. Damit aber die Hülsenfrüchte gut gedeihen können, ist das Jansen, wie vorher schon dargelegt, eine Hauptvorbedingung. Außerdem ist der Boden sehr gut mit Kali, Phosphorsäure und Stickstoff zu versorgen. Hat man Jauche, so wirkt diese vorzüglich auf neuem Lande. Man muß aber dicker säen, als wenn man die Halbfrucht des Kornes wegen ernten will, wie dies beim Roggen zum Grünachschnitt, dem „Grasetrogen“, auch geschieht. Der erste Schnitt wird dann geerntet, wenn der Hafer aus den Ähren kommt.

Das Pflanzen der Biotenbohnen

ist z. T. schon besorgt, doch ist meist nur ein kleiner Teil der Bohnen gepflanzt, da mit Recht befürchtet wird, daß ein einziger Nachrost alles vernichten kann und in diesem Jahre das Saatgut so ungeheuer rar und teuer ist. Ferner ist zu bedenken, daß die Bitterung noch recht raub ist und die Bohnen erst gut wachsen, wenn es sehr warm ist. Früher wurden die Hauptbohnen zum Reifwerden auch erst Anfang Juni gepflanzt und die Leute ernten, weil das Land gut vorbereitet und warm war, recht große Mengen Roggen. Ja, selbst im Johann herum wurden noch Bohnen mit gutem Erfolge gepflanzt. Jedenfalls ist es für gewöhnliche Verhältnisse besser, die Hauptbohnenflächen nicht zu früh zu pflanzen, aber mit dem Pflanzen ist es gerade wie eine Saude. Wenn der eine im Vorfeld pflanzt, dann ist das ungefahr einen Unglück gleich zu rechnen, wenn der andere nicht sofort dasselbe tut.

Der Boden ist an vielen Stellen eben recht trocken. Nachdem die Ähren geerntet sind und auch die Erde der kleinen Säcker außerordentlich flach durch Spaten ausgehoben wurde, muß man bei ganz trockenem Boden vorziehen mit Stroh, dann pflanzen und kann dann ruhig Mist darüber werfen. Ein Vorteil im Wasser vertragen die Bohnen nicht. Auch wird ja sehr leicht der Fehler gemacht, die Bohnen zu tief zu pflanzen. Die Bohnen sind dann das Haus der Samen im Boden. Die weisshaligen Sorten sind empfindlicher als die farbigen Bohnen. Sehr gut als Zierbeete oder als Laube macht sich auch die Feuerbohne oder Brunter, die aber einer anderen Art angehört und sich nicht mit den gewöhnlichen Bohnen befruchtet, während der nahe Zusammenhang von hartjähigen und weisshaligen Bohnen — bei uns Brechbohnen genannt — oft die geringere Keimungsstärke. Weiße Brunter werden in Holland massenhaft zur Anzucht von sogenannten Schneidebohnen benutzt, weil sie viel härter und widerstandsfähiger sind, als die gewöhnlichen Bohnen. Wenn die Bitterung sich nicht wesentlich ändert in der nächsten Zeit, dann kann man mit gutem Gewissen allen Leuten empfehlen, etwas weiße Brunter zu pflanzen und zwar aus dem ganz einfachen Grunde, weil diese Sorte bei weitem nicht so zarte Blätter hat und nicht so leicht von der roten Spinne, die jetzt schon massenhaft da ist und tadellos überwintert, vernichtet wird, während die besten Bohnensorten am ersten der roten Spinne bei trockenem Wetter zum Opfer fallen. Alle Leute meinen dann, die Bohnen seien verrotten. Die Blätter werden erst gelblich, färben sich an den Blattspitzen bräunlich und fallen dann ab. Die Stängelbohnen verlangen auch gute Stickstoffdüngung, also Stallmist. Im vorigen Jahre wurden sie von der Blattlaus auch stark mitgenommen. Hiergegen hilft Besperrung mit Seifenlauge, wie sie nach dem Waschen der Leibwäsche usw. sich vorfindet, und dies Seifenwasser wird meist weggeschöpft. Die Bohnen erholen sich nach einer Besperrung mit Seifenwasser zu sehens. Die Holländer pflanzen gewöhnlich vier Stangen in einem Rummel zusammen, so daß dieselben nach oben enger stehen als unten, sich aber nicht berühren, während bei uns die gewöhnliche Form des Stangenbohnenbette, also die kreuzende Form der Stangen noch wohl Jahrhunderte erhalten bleiben mag, dazu ist unser Volk zu sehr an alte gewöhnt. Das Wachstum der schlängelnden Ranken wird aber durch die Anreicherung der Stangen ganz wesentlich verzögert. Die Bohnen erhalten bei der holländischen Pflanzform weit mehr Lichtzutritt. Das Tollste, was sich einige Gartenbesitzer leisten, ist das, wenn sie, weil es ihnen doch endlich erscheint, die Stangenbohnenbette von Weizen nach Osten laufend einrichten. Das bekommt also das südliche Beet den ganzen prallen Sommerhin den liehen langen Tag und die übrigen Beete leben im Reiche des Schattens bis auf die ersten Morgenstunden. Das gibt die Bohnen viel Licht haben wollen, geht daraus hervor, daß z. B. die Bohnen, die fünf Jahre nacheinander ständig im Schatten groß wurden, nach der Arbeit eines französischen Forschers die Fähigkeit der Reinkultur besitzen, also nicht mehr erkrankungsfähig sind. Gewöhnlich werden bei uns die Bohnen viel zu dicht gepflanzt. Man kann das halbe Pflanzgut sparen. Bei zu dichtem, gelbem Stande fallen die Ähren unbeschränkt ab.

Da hilft weiter nichts als auslichten. Bezüglich der Bohnenpflanzung auf Reinkultur sei noch bemerkt, daß man am besten die Bohnenimpferle in die Bohnenlöcher wirft, wie Guano, und dann pflanzt und subert. Dann hat man alles auf einmal ganz sichergestellt. Auf diese Weise wurde bei einem von mir gemachten Versuch nur mit Ausdünger eine Bohnenernte erzielt, wie sie der allerbeste alte Kulturboden nicht aufzuweisen konnte. Daß Stall im Boden sein muß und keine überschüssigen Säuren im Boden sein dürfen, versteht sich von selbst.

Die Einschränkung der Feinde der nützlichen Vögel.

Von Dr. A. Oster-Verden (Aller).

Hierbei einmal stehen wir in der Zeit, wo die für die Landwirtschaft, den Obst- und Gartenbau und die Forstwirtschaft nützlichen Vögel, die Stare, die verschiedensten Meisenarten, die Wachstelzer, Amsel, Spechte und viele andere zur Brut schreiten oder gar schon brüten. Es ist eine Zeit vermehrter Gefahr für diese Vögel, weil sie auf dem Neste und auf dem laufsicheren Nestlings zu sein und vom Neste von ihren Feinden leicht erbeutet und erbeutet werden können. Es ist aber auch eine Zeit erhöhter Bedeutung der Vögel für den Landwirt; denn die Vertilgung der verhältnismäßig geringen Zahl von Schädlingen, die den Winter überleben, durch die Vögel ist gerade jetzt notwendig, wo, wie die Vögel, auch die Insekten zur Vermehrung schreiten. Viele vermehren sich ungemein schneller als jene; im Frühjahr kann ein genügender Bestand von nützlichen Vögeln den Ausbruch einer Saude verhindern; der ausgetrockneten Insektenplage gegenüber ist die gleiche Anzahl von Vögeln machtlos. Bringt nun ein Vogelpaar seine Eier aus, so zwingt es die Sorge für die Jungen zu energischer Nahrungssuche, sie erhöht damit seinen Wert für den Land- und Gartenbau treibenden Menschen. Selbst Körnerfresser werden uns in dieser Jahreszeit nützlich, da sie zur ersten Ernährung der ausgeschlüpften Jungen Fleischnahrung benötigen, also auf den Insektenfang ausgehen müssen.

Der größeren Gefahr und der größeren wirtschaftlichen Bedeutung der Vögel muß eine erhöhte Aufmerksamkeit vonseiten des Menschen entsprechen; wir müssen die nützlichen Vögel gerade jetzt gegen ihre Feinde wirksam schützen. Ermahnungen und Polizeiverordnungen für die Vogelfeinde können nichts nützen, nur von einer angemessenen Einschränkung dürfen wir Vorteil erwarten.

Zu den Vogelfeinden sind zu rechnen: Warber, Alts, Biefel, Eichhörnchen, Ratten, Mäuse, Eichelhäher, Elster, Krähen, Wusfard, Reumtler; ja sogar Star und Schwarzdrossel (Amsel) werden gelegentlich zu Nesträubern und damit zu Feinden von Meisen und anderen Kleinvögeln. Die schlimmsten Feinde sind Fuchs, Sperber, Sperling und Hauskatze.

Von den erkannten Tieren sind Warber und Alts ihres Verzehrs wegen schon so eifrig nachstellungen ausgeübt, daß besondere Befassung im Interesse des Vogelschutzes in der Regel nicht nötig ist. Mäuse und Ratten sind namentlich den Höhlenbrütern schädlich, sogar weit schädlicher, als im allgemeinen angenommen wird. Sie vertreiben die scheuen Vögel aus ihren Nisthöhlen und erwürgen die Brut. Man gebe diesem Ungeziefer in den bekannten Mitteln, Ratin, Mäusegiftphosphorsäure, Negerweizen usw. energisch zu Leibe. Eine besondere Stellung nehmen Amsel und Star ein, von denen letzterer wohl der für die Landwirtschaft nützlichste Vogel ist. Bei diesen Arten finden sich immer nur einzelne Exemplare, die Nestraub üben, also unzufällig, verheerend auftreten; die Art als solche ist friedlich. Man muß die Hebelhalter, die man auf der Lat ertrappt, abschließen. Die übrigen erkannten Tiere sind nicht überall zu verfolgen; sie müssen nur da abgeschossen werden, wo sie sich zu stark vermehren.

Mittelslos zu bekämpfen sind die als die schlimmsten Feinde bezeichneten Tiere. Das Habicht und Sperber zugunsten der nützlichen Vögel stark eingeschränkt werden müssen, bedarf wohl keiner Erörterung; jeder Vogelstreub kennt das Treiben dieser gefiederten und gefährlichen Raubvögel. Man schießt die Alten am besten am Hork während der Brut, und gleich danach die Jungen, wenn sie eben flügge geworden sind. Auch Fangen in Netzen führt zum Ziel; man umwirde aber die Schlagseilen der Netze mit Zeug, damit den Vögeln die Fänge nicht zerbrechen werden, und verbiere sorgfältig aufgeschaltete Netze zurück, um den Gefangenen lange Qualen zu ersparen und etwa gefangene nützliche Vögel, wie Gullen oder dergleichen, rechtzeitig zu befreien.

Der Sperling erfreut sich wohl nirgends großer Beliebtheit bei Landwirten und Gartenbesitzern, aber als Feind der nützlichen Vögel hat ihn mancher wohl noch nicht angesehen. Er frisst und betreibt durch sein lautes, plebejisches Wesen die scheuen Kleinvögel; ja sogar der große Star weicht nicht selten vor ihm zurück. Er befehlt schnell die aufgeschängten Nisthöhlen und verjagt Meisen und Stare aus den schon bezogenen Wohnungen. Auch an den Futterstellen, die im Winter für die Meisen und andere nützliche Vögel aufgestellt werden, stellt er sich ungeden ein und betreibt die geliebten Gänge durch Geschnit und Streifhüt. Hier zeigt er sich zudem als arger Futterverderber, der das Futter massenweise zur Erde wirft, wo es verfaul, während die scheue Meise sich ein Hanforn holt, damit auf den nächsten Baum fliegt und erst nach sorgfältigem Verzehr ein zweites Körnchen nimmt. Hundertfach ist die Beobachtung gemacht, daß bei Junahme der Sperlinge die Zahl der Meisen und Eingevogel sich mindert und bei energischer und sorgfältiger Bekämpfung der „Stranzenjungen“ unter den Vögeln sich hebt. Deshalb schon ist, ganz abgesehen von den Schäden an Gärten und Weizenfeldern, Ackerbäumen usw., eine starke Einschränkung der Sperlen geboten, so drohlig und lustig sie auch sind.

Leidet ist dieses Ziel sicher nicht zu erreichen. Ausnahmen der Eier, Fang der Alten vor den Nestern mit einer einem Schmetterlingsnetze nachgebildeten Fangvorrichtung, die man abends vor die Nester richtet, das Schießen des Stils muß sich nach der Höhe der Nester richten. Schießen bei Schnee nach Anlockung mit Spreu und Unkrautstamm, Fangen in Netzen, zeitweilige unbedenkliche Kämmen, Futterkammern, Kranzenthallen und dergleichen, in die man sie mit Gebuld hineingeht hat, verschaffen bei dauerndem Wenden Erfolg. Die getöteten Sperlinge soll man nicht zu Nahrungszwecken verwenden, weil die Gefahr vorliegt, daß die Empfänger an dem durchaus wohlgeschmeckenden Vogelfleisch Gefallen finden, nun ihrerseits sich dem Vogelfange hingeben, dabei aber sich keineswegs auf den äußeren fruchtbareren Spaten beschränken, sondern alles nehmen, was ihnen ins Netz geht.

Noch schädlicher als der Sperling ist die Hauskatze, wenn sie ihre Berufspflicht, Ratten und Mäuse zu fangen, vernachlässigt und in Feld und Garten herumtritt, um dem Vogelfange nachzugehen. Solche Katzen sind zu beseitigen, sonst nützen alle anderen Maßnahmen des Vogelschutzes nichts. Sie verdienen den Schutz des Menschen nicht mehr und müssen wie Warber, Alts und Sperber getötet oder gefangen werden. Damit ist der Rabe, die ihre Tätigkeit auf Haus und Hof beschränkt, namentlich keine Feinde angeht, selbst wenn sie gelegentlich mal einen Vogel erwischt.

Man könnte die Frage aufwerfen, ob es erlaubt ist, eine hermschweifen, einem Raubar gehörige Lage unabsichtlich zu machen? Vielfach wird dies bestritten, namentlich von den Raubenfreunden. Man führt zur Abstreifung der Raubvögel der Katzen Beispiele von Verurteilungen durch die Gerichte an, besonders in der Deutsche Bund für Raubstahl in dieser Richtung tätig. Nichtbedenklicher ist die Beseitigung hermschweifender Katzen gefesselt erlaubt, wenn eine drohende Gefahr für ein Nest oder einen Vogel besteht und der Schaden nicht außer Verhältnis zu der Gefahr steht. Eine Gefahr für einen Vogel oder für ein Nest droht aber immer, wo eine Katze herumstreift. Wo Verurteilungen durch die Gerichte erfolgten, hat es sich nicht um die Tötung von Katzen an sich, sondern um eine mißbräuchliche Benutzung von Schutzhaufen oder um die Verwertung der Nester der beseitigten Katzen oder dergleichen gehandelt. Ein Beweis für die Gefährlichkeit der Tötung hermschweifender Katzen ist ferner der Umstand, daß städtische Verwaltungen in ihren Gärten die Katzen zu Tausenden ungestraft vernichten haben.

Die Unschädlichmachung der Katzen ist nicht schwer. Man fängt sie am besten in Raubställen, die man mit Fleisch oder Halbtraub anbietet. Besonders zu empfehlen für diesen Zweck sind die von Förster Strauch zu Weien in Weisbaden gebaute Fallen, die einzeln 8 M., zweifelnig 10 M. kosten. In den Hamburger Gärten hat sich sehr die Errichtung von Leitern, 12 Meter hohen Drahtkägen im Volkstum zu dem Zwecke bewährt, die wildernden Katzen den Hellen zuzuführen. Die Drahtkäge müssen die Schenkel eines spitzen Weizenhalbes bilden, in dessen Scheitelpunkt die Falle gestellt wird. Die Katzen, die auf ihren Reutzügen auf einen Drahtzaun treffen, überbringen ihn nicht, um den Vögeln ihre Anwesenheit nicht zu verraten, sondern schleichen sich an ihm hin und gelangen so in die längst aufgestellte Falle, die ihnen einen Durchschlupf zu gewähren scheint.

Die Tötung der gefangenen Katzen ist allerdings eine wenig angenehme Arbeit; sie läßt sich aber nicht umgehen. Man versetzt entweder die ganze Falle ins Wasser, oder man läßt die gefangene Katze in einen Drahtkorb laufen, der genau vor die Fallentür paßt und nach Aufnahme des Tieres in einen Korb mit Wasser gefüllt wird, oder man bringt die Käuber in einen Sack und tötet sie durch fröhliches Aufschlagen auf einen Stein oder auf gepflasterten Boden. Beides sind humane, schnell und sicher wirkende Verfahren.

Auf allen Gebieten des Vogelschutzes, der Winterfütterung, der Anlage von Vogelschutzgärten, der Nisthöhlenfrage, auch der hier kurz erörterten Einschränkung der Vogelfeinde, ist der Freireich von Verleih auf Schlosspark Teobach, Kreis Langensalza, der unermüdlische Forscher, der unermüde Arbeiter. Wer durch diese Zeilen auf die wirtschaftliche Bedeutung des Vogelschutzes aufmerksam geworden ist und die Rettung des eingeschlagenen Bades; Lösung der Vogelschutzfrage nach Freireich von Verleih; von Martin Hofmann. (Verlag von Wagner in Leipzig, Königstraße 9, Preis 1,25 M.)

Hannov. land- u. forstw. Jtg.)

Aus der Praxis der Schweinemast.

Herr D. von Bracht: Oschwaldt schreibt in der letzten Nummer der „Mitteilungen der Vereinigung deutscher Schweinezüchter“: In früheren Jahren war für die Landwirtschaft das Schwein ein „Alles-Verwerter“, d. h. ein Tier, welchem er eben alle Futter- und Abfallstoffe seiner Wirtschaft beibringen konnte, und welches ihm diese Abwermung oft nicht verwerthbaren Futterstoffe in marktschläger Weise zugewiesen in der Lage war. Der Preis für fette Schweine vor oft sehr niedrig, aber man gab sich eben keine Rechenschaft darüber, ob bei der Fütterung des Porstentiers Geld verdient wurde oder nicht. Als nun nicht infolge schlechter Marktofferenterte die Preise für fette Schweine oft sprunghaft in die Höhe schwebten, da wurde eben schon mehr getradet, und man mästete vielerorts Schweine auch mit anderen, nicht in der eigenen Wirtschaft erzeugten Futtermitteln, ja, man erlebte, daß Leute „ohne Ar und Palm“ größere Mengen Schweine verkauft mästeten. So ist es noch heute, nur haben viele Spekulant, abgesehen von den Verlusten durch Seuchen, im vorigen Herbst und im Januar und Februar 1912 sehr starke Marktschwäche bekommen, Verluste, von denen mancher sich gar nicht mehr erholen wird! Denn die Hochpreise für Schweinefleisch waren enorm im Preise gestiegen, und der Wähler hatte es — wie so mancher Fabrikant — nicht in der Hand, die Preise für das fertige Fabrikat entsprechend dem Preise für die Rohstoffe zu erhöhen. Da ist eben der Hofe im Pfeffer, und Schuld ist nun einmal eine Eigenhaft, die dem Landwirt ungewöhnlich in großem Grade zu eigen ist, als dem reinen Kaufmann.

Der einsichtsvolle Landwirt kennt nun seit Jahren die Nährstoffe in den ihm zu Gebote stehenden Futtermitteln, er weiß ganz genau, welche Stoffe das erzeugen, was er erreichen will, und er kann sich diese Kenntnis zu Nutzen und Frommen seines Geldbettes leicht zu eigen machen. — Allerdings wird noch in vielen kleineren bäuerlichen Wirtschaften eine sehr starke Verwendung mit Nährstoffen betriebe, und es ist eben Aufgabe der landwirtschaftlichen Korporationen, hier aufklärend und durchbrechend zu wirken.

Als vor einigen Jahren unser hochverehrter Herr Professor Dr. Lehmann-Göttingen seine Fütterungsversuche mit Schweinen veröffentlichte, gab er dem Wähler damit die Grundlage und den Maßstab für die Produktion von Fleisch, Knochen und Fett. Es waren die drei Futtermittel angewandt worden: Gerstenschrot, Fischmehl und Fleischmehl. Die russische Futtergerichte lieferte vorwiegend die stickstoffhaltigen Stoffe, das Fischmehl die Knochen aufbauenden Stoffe und das Fleischmehl die eiweißhaltigen Stoffe. Gleich nach Bekanntgabe der Lehmannschen Versuche machte ich in der Praxis vergleichende Fütterungsversuche mit Schweinen. Die Resultate zeigten in den meisten Fällen die beste Rentabilität auf seiten der Gerstenschrot-, Fisch- und Fleischmehl-Fütterung. Zu der Zeit hatten wir allerdings normale Gerstenerpreise und nicht abzu niedrige Schweinepreise.

teile nun die Mastdauer bei einem zu mättenden Schwein in drei Perioden ein und lang, wie dies aus Professor Lehmann ist, mit einem Lebendgewicht von 40 Pfund an. Die erste Periode ist diejenige, in welcher das Schwein vorwiegend Knochen und Fett produziert, sie dauert von 40 Pfund bis 120 Pfund, die zweite ist diejenige, in welcher das Tier vorwiegend Fleisch, Knochen und Fett produziert, und endlich die dritte ist diejenige, in welcher das Tier vorwiegend Fett produziert. Die zweite Periode dauert von 120 bis 200 Pfund und die dritte Periode von 200 bis 280 Pfund. Ueber ein Lebendgewicht von 280 Pfund hinaus zu mästen, ist unzweifelhaft aus verschiedenen Gründen unrentabel, und wir können diese Fettproduktion nicht bei den vielen kleinen Leuten und den Volkereibesitzern überlassen. Zweckmäßig fützt man in der Zeit vom 15. März bis 15. Oktober die letzte Periode des Mastschweines bis auf 240 Pfund und mästet bis zum Endgewicht von 300 Pfund in der anderen, späteren Jahreszeit. In dieser Zeit werden erfahrungsmäßig die schönsten, reiferen Tiere unterhältnismäßig besser bezahlt, als die leichteren, unreiferen Schweine. Die Preisdifferenz zwischen leichteren und schwereren Schweinen war ja denn auch in den Monaten November und Dezember 1911 und im Januar und Februar 1912 eine so große, daß die teure Fettproduktion sich fast ausschließlich mit geringeren Verlusten bewerkstelligen ließ, als die Fleischproduktion bei marktüblichen Preisen.

Während der ersten Mastperiode muß ein kluger Mäster am allermeisten seine Tiere im Auge behalten, denn es ist die Periode, in welcher sich einerseits die schlechtesten Futterverwerter am besten herausfinden lassen, und andererseits es auch die Periode, in welcher die Tiere am häufigsten von Schweinefleische und Schweinepelt heimgesucht werden. Es ist ferner diese Periode die Zeit der „Bauerweiterung“ für die Schweine, d. h., man hat es in dieser Zeit in der Hand, durch sehr voluminöse Futtermittel, „bäuerweiternd“ die Tiere auf eine spätere größere Futteraufnahme gewöhnlichen vorzubereiten. Im Sommer tut man dieses am besten durch Grünfutter, Luzerne, Klee, Gras und dergleichen, im Winter durch Strohkränze, Runkelrüben usw. Es macht aber besonders darauf aufmerksam, daß das Grünfutter jung und weich sein muß, wenn die Tiere entsprechende Mengen aufnehmen sollen, auch aber schon wegen der leichteren Verdaulichkeit.

Die Rassen gibt man im Winter am besten im rohem Zustande, sie fressen, um Verlusten an Vegetationswasser vorzubeugen, erst kurz vor den Futterzeiten zerfeinert werden. Ferner ist diese erste Mastperiode die Zeit der Bewegung der Tiere. Es ist grundfalsch, die jetzt rasch wachsenden Tiere den ganzen Tag im dampfenden Stalle zu belassen, man treibe sie vielmehr täglich mindestens eine Stunde hinaus und gebe ihnen Gelegenheit, Kieselsteinbrocken, Bausand, Holzspäne, Holzspäne (Wunde) und Leichschlamm aufzunehmen. Die Schweine nehmen diese erdigen Bestandteile mit wahrer Gier auf, um den Darm zu reinigen und wichtige Salze zu erlangen. Je größer diese Gier ist, um so fehlerhafter ist aber die bisherige Fütterung gewesen. (Schluß folgt.)

Mit Eisen.

Wie groß mag wohl die Zahl der alljährlich neu in

Betrieb genommenen, wie groß die Zahl der überhaupt in Betrieb befindlichen Milchschleudern sein? Da die Statistik sich noch nicht mit der Frage beschäftigt hat, so kann man darüber nur Vermutungen hegen. Erwägt man aber, daß eine einzige Fabrik, allerdings die größte der Art, mit allen ihren Zweiganlagen von 1879 bis 1911 allein 83 597 Milchschleudern abgesetzt hat, und erwidert man ferner, daß unzählige andere Fabriken ihre Geräte allein oder zum Teil auf die Herstellung und den Verkauf von Milchschleudern stützen, so kann man sich, freilich nur in sehr unvollständigen Umriß, ungefähre eine Vorstellung von der Verbreitung machen, welche die Milchschleuder in den 30 Jahren ihrer Entwicklung gefunden hat. Jede einzelne Milchschleuder aber — gleichviel, ob groß oder klein — bedeutet die Außerdienststellung von vieler älterer Geräte, wie zur Nahrungsgewinnung aus der gleichen Milchmenge erforderlichen waren, die nun früher oder später der Vernichtung anheimfallen. Wie viele Zeugen einer verschwundenen oder im Verschwinden begriffenen Kultur, wie viele Merkmale eigenartlicher Betriebsgepflogenheiten, wie viele Beispiele früherer Kunst und früheren Geschmacks, wie viele Spuren volkstümlicher Zusammengehörigkeit und Stammesverbundenheit gehen damit verloren. Wie wünschenswert wäre also die Erhaltung mehrerer Stücker: wie wertvoll, wie lehrreich für Geschichtsforscher, wie ergötzlich, wie erbaulich für den milchwirtschaftlichen Fachmann wäre eine verständnisvoll ausgewählte und geordnete Sammlung solcher Geräte.

Aber auch die Milchschleuder selbst hat ihre umfangreiche, auf vielfach veränderten Boden sich bewegende Geschichte. Nicht, gleich dem Sprunge der Riviera aus dem Haupte des Jupiter, ist die Milchschleuder vollendet aus der Hand eines Erfinders hervorgegangen, sondern taufenhäufige Besuche erst, von hundertern erfindert, gegenseitig sich anregender und unterstützender Kräfte, haben das Gerät von seinen kaum über eine Dutzend sich erhebenden Anfängen zu seiner heutigen Richtigkeit erhoben, die zu steigern man noch unangesehnt beflissen ist. Im natürlichen Verlaufe der Dinge werden ältere, minder bequeme oder minder leistungsfähige Schleudern von vervollkommneter neuen verdrängt, um alsbald oder später dem Schmelsofen überliefert zu werden. So wird auch hier, ohne schlanke tafelförmige Gegenwehr, in kurzem von allen den vielen Schleuderformen keine mehr übrig sein, die Kunde gibt von dem Erfindungsgeist, von dem Nachdenken, dem Fleiß, der Ausdauer, die auf die Ausbildung der Milchschleuder verwendet, und von dem als Bärner oder als Begleiter für die weitere Entwicklung anzusehenden Erfolgen, die bei jenen Bestrebungen erzielt wurden. Zwar sind wohl diese Formen von Milchschleudern in Abbildungen vorhanden: wie wenig aber kann ihre Anschauung, auch eine Durchschnittszeichnung — auch wenn deren Bestand nicht in Frage gestellt erscheint — gegenüber der wirklichen Maschine befragen: sie kann wohl eine Beschreibung einigermaßen verdeutlichen, vermag aber niemals den wirklichen Gegenstand zu ersetzen. Noch wäre es Zeit, manches wertvolle Stück zu retten, da die Schleuderfabriken, um ihren neuen Erzeugnissen Eingang zu verschaffen, gern ältere Schleudern eintauschen und als Zeichen ihrer erfolgreichen eigenen Tä-

tigkeit aufzubewahren pflegen; allmählich aber wächst die Menge dieser Reliquie vergangener Entwicklungslinien so weit an, und erlabet ihr Herr als Stummverfänger der Fabriken, denen sie ungeliebt waren, bemerken, daß man sich gerüstigt sieht und keine Bedenken trägt, sie einfach als altes Eisen zu behandeln.

Hier sollte schleunigst ein milchwirtschaftliches Museum einsehen, das, wie die kulturgeschichtlich bedeutsamen Aufnahmegrößen früherer Zeiten, so auch die Hauptvertreter der verschiedenen Bauarten von Milchschleudern der Nachwelt für alle Zeiten erhalte.

Das gleiche gilt von allen anderen nicht mehr gebräuchlichen Geräten der Milchwirtschaft, den Geräten zur Milchgewinnung, zur Milchverarbeitung und zur Milchverwertung. Vieles davon ist, im Besitz einzelner Personen oder Anstalten zerstreut, teils in vorläufiger Gestalt, teils in Modellen oder Abbildungen, noch vorhanden. Zusammenhänglos hort für die Entwicklungsgeschichte ohne Wert und den Besessenen oftmals eine Zeit droht es, der Vernachlässigung und unvorsichtiger Vernichtung zu verfallen. Zu gemeinnützigem Zwecke gerne hergegeben, würden die Gegenstände, gesammelt und planmäßig geordnet, eine Fundgrube bereichern, Achtung vor der Vergangenheit, Bekanntheit in Aufhebung der Gegenwart und selbstloses Schaffen für die Zukunft erwerbende Bedeutung sein.

Darum auch von hier aus der dringende Ruf nach einer Reichsanstalt für Milchwirtschaft, die ihre Forschungs- und ihre Lehrzwecke durch ein milchwirtschaftliches Museum unterstütze.

B. M.

Landwirtschaftlicher Fragekasten.

(Briefliche Anfragen sind an Herrn Landwirtschaftsinspektor J. Guntmann, Wildeshausen, zu richten.)

H. B. Die Vertilgung der Mattläuse hat sofort einzusetzen. Die Mittel sind ja erst kürzlich abgedruckt in der Landwirtschaftlichen Zeitsung. Es ist uns unmöglich, dies extra wieder für jeden zu wiederholen.

H. C. Rote Rennie gibt den Samen, die von Vögeln gefressen werden, geben (mit etwas Wasser vermengen), dann ist der Same sicher.

M. G. Geizig können Sie im Gurkenbeete Kohlrabi pflanzen, auch in Stangenbohnenbeete, aber nur große, kräftige Pflanzen nehmen, ohne Aufsicht, und vorher richtig mit Jauche die Reihen düngen. Auch Gurkenbeeten schüßen solche Pflanzen noch etwas.

Kaiskräutchen. Sofort anwenden. Später ist's nur Spielerei.

Schulplanzung. Koniferen pflanzt man nach dem Aus-treiben am besten. Dann kommen sie am sichersten an.

G. G. Wie lange Sie Riefen pflanzen können? Meines Wissens bis ungefähr Mitte Juni. Wenn Sie Stellen ausheben, daß das Wasser darin stehen bleibt, wachsen sie am besten an.

K. J. Die Erbsen find von dem Staurüßler (Sitones) abgetrieben. Nichts zu waken. Es kann der spätere Stand der Bohnen auch von fessenden Bodenbestien her-rühren. Noch solche durch Hacken dem Boden geben. Der aufgetriebene Moorboden ist jedenfalls bakterienarm.



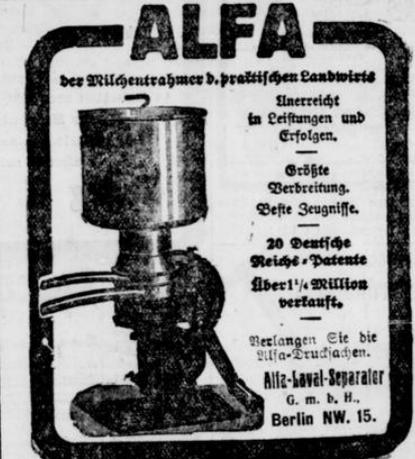
Anstreicherarbeiten
an Dächern und Holzwerk usw.
werden ausgeführt mit
Schachts streichfertigen Karbolinum-Farben.
Bester Oelfarbenersatz.
Dieselben sind jetzt ohne Preiserrhöhung wesentlich ver-bessert. — Gebrauchsanw. u. Prosp. Nr. 71 gibt es gratis, auch über Schachts Obstbaumkarbolinum, Floravit Schwefelkalkbrühe, Nikotin-Harzseife, Tabak-Extrakt u. a. Mittel zum Schutze der Pflanzen und Tiere.
F. Schacht, chem. Fabrik, Braunschweig
Gegründet 1854.



„Ergomobile“
die beliebtesten, bequemsten, einfachsten
Motorlokomobile der Gegenwart.
Theodor Kaulen, Berlin C. 2.



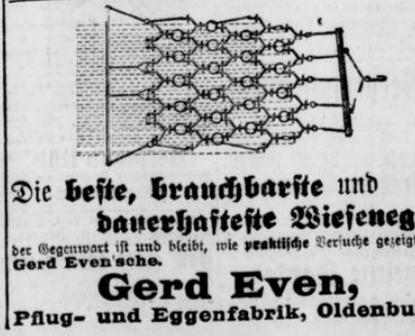
Scheibler's Düngekalk
ist wegen seiner Reichhaltigkeit in und Düngung, sowie Reifezeit der Anwendung die beste Düngemittel.
Preis Mk. 57.50 pro 200 ctr.
Chemische Fabrik Kalk G. m. b. H.
Abteilung Scheibler, Köln a. Rh.
Prospekt und Muster kostenlos!
General-Vertrieb:
Guigo Biegler - Herford i. W.



ALFA
der Milchentnehmer d. praktischen Landwirts
Unerreicht
in Leistungen und
Erfolgen.
Größte
Verbreitung.
Beste Zeugnisse.
20 Deutsche
Reiche - Patente
über 1/4 Million
verkauft.
Bestellen Sie die
ALFA-Druckmaschinen.
ALFA-Laval-Separator
G. m. b. H.
Berlin NW. 15.



Draht-Geflechte
nebst allem Zubehör
Kompl. Drahtzäune, Stacheldraht,
etc. Pflöste, Tore, Türen, Draht-
selle, Koppel-Draht, Wildgatter,
Kaninchen-Fangklappen.
Hans von Hintzenstern,
Teleprow 1. M.
Drahtwaren-Fabrik.
Schmiedeeiserne Fenster.
Preisliste kostenfrei.



**Die beste, brauchbarste und
dauerhafteste Wiesenegge**
der Gegenwart ist und bleibt, wie unzählige Beweise zeigen, die
Gerd Even,
Pflug- und Eggenfabrik, Oldenburg.



Deutsche Fabrik
Körnerfänger
Rebrenscher
Rebrenschube (Rebrennbeber)
neu und beachtenswert D. L. G. 1910.
Lagergetreide-Hebevorrichtungen
Grosse altherbe Denkmünze der Deutschen
Landwirtschaftsgesellschaft 1903.
Bindemäher - Getreidemäher - Grassmäher
Grosse altherbe Denkmünze der Deutschen
Landwirtschaftsgesellschaft 1910 für Grass-
mäher mit Zentralsteuerung, zuerkannt auf
Grund von Feststellungsverhandlungen 1909 und 1910
Vordergestelle - Heurechen
n Kartoffelermate-Maschinen u.
Patente und Gebrauchsmuster im In- und Auslande.
**Deutsche
Mähmaschinenfabrik**
Aktiengesellschaft
Brandenburg H 22
Vertreter und Wiederverkäufer gesucht



**Einfriedigungs - Rohre,
Eisenrohre für Obstspaliere,**
sowie sonstiges
V. F. Wallheimer,
Oldenburg i. Gr., Auss. Damm 22. Tel. 196.



Feldbahngleise und Kippwagen
in leichten und schweren Profilen, sowie
Lokomotiven etc., jegliche Ersatzteile
offerieren stets billigst
zur **Miete** und **Kauf**
Bremer Feldbahngesellschaft
m. b. H.
Bremen, Oldenburg,
Oberrstr. 39, Tel. 8252. auss. Damm, Tel. 189.

HEINRICH LANZ MANNHEIM.

Größte u. bedeutendste Fabrik Deutschlands für

Dampf-Dreschmaschinen und Lokomobilen

Patent-Selbstbinder-Pressen
 Patent-Selbststeleger, Patent-Spreubläser, Kurzstrohläser und Ballenheber

Über 16 000 Dampf-Dreschmaschinen im Betrieb
 gewährleisten die Güte der aus 30jähriger Erfahrung hervorgegangenen Bauart.



Vollständige Fabrikinrichtungen zur Herstellung von

Mauerziegeln, Dachsteinen, Röhren, Platten für Wände u. Fußböden

aus Chamottesteinen, Ton und Zement, Dinasteinen, Kalksandsteinen, Briquets aus versch. Stoffen.

Versuchsstation auf meinem Werke.
 Untersuchung und Begutachtung der Rohmaterialien.

Th. Groke, Maschinenfabrik in Merseburg 6.

An Einfachheit und Zuverlässigkeit sind meine

MOTOREN

für Benzin, Benzol, Autin, Sauggas etc. unübertroffen.

Unerreicht an Wirtschaftlichkeit sind meine Sauggas-Generatoren für Braunkohlen-, Briket- und Anthrazit-Beetrieb.

Weitgehendste Garantie!
 Geringster Brennstoffverbrauch! Billigste Preise! Kostenanschläge und Ingenieurbesuch kostenlos.

Georg H. Grashorn,
 Maschinenfabrik und Eisengiesserei,
Goldenstedt i. Oldbg.

Holthaus
 „Minneapolis“-Mähmaschine

mit einfacher und doppelter Messergeschwindigkeit zum Gras- und Getreidemähen

Einfache Konstruktion.
 Einfache Handhabung.
 Leichtester Gang.
 Tiefster Schnitt.

ist die beste Maschine der Gegenwart. Wiederholt mit ersten Preisen ausgezeichnet. Man verlange Prospekte.

B. Holthaus, Maschinenfabrik Act.-Ges.
 Dinklage i. Oldenburg 25.



Ia Lupinen und Seradella,

sehr Sorten Reiz- u. Grasfanz, alles hochfein u. billigst, bei W. S. Kranz, Walleck, Zantenbühlung.

Stallfütterung,

wirksamstes Mittel zur Sechtüchtigkeit, zu haben bei

Gustav Wiemken.

Zur Neden & Haedde Rostock (Meckl.)

Fabrik für verzinkte Drahtgefächte aus 2. Zähl. Drahtzäune Stacheldraht Eisenpfosten Schorn- u. Hühner Drahtseile.

Koppeldraht, Wildgatter, Draht zum Strohpressen. Production 6000 im Geßl. p. Tag. Preisliste kostenfrei.

Kaufe jederzeit zum Schlachten, zum Transport. wog. 3. Pr. 333

Lidenburg, J. P. Schlegel.

Verenigte Werke
 Rud. Brauns und Carl Reinisch G. m. b. H. DRESDEN.

Mercurius-Stahlwindmühle.

Die praktischste Kraftanlage des Landw., keine Betriebskost., keine Bedienung, sauber, zuverlässig, gefahrlos, einfach, keine Reparaturen. Höchste Rentabilität. Kataloge gratis. Tausende von Anlagen ausgeführt. 3 Staatsmedaillen, 60 höchste Auszeichnungen.

Nur für die Originalmarke

Avenarius Carbolinum

30jährige Holzzerhaltung

R. Avenarius & Co. Hamburg i. Barkhof 3.

Seit 1870 Hühner, September zu verf. ein beginn, liefert preisw. Geflügel, Hühner, Gänse, Enten, Ferkel, Schweine, etc.

Gistler, sofort zu verf. ein waffler Schweinefellen zum Abbruch. Auskunft erteilt.

Hr. Schröder, Aufz.

Bohrbrunnen

für jede Tiefe u. Wassermenge m. auswechselbarem kupfernen Filter, mit und ohne Kies-schüttung.

Wasserversorgung für Wohnhäuser, Villen und Gemeinden.

Viehtränken.

Pumpen für Hand- und Kraftbetrieb.

Tiefbohrungen!

Grand Prix. Weltausstellung Turin 1911.

1. Preis Goldene Medaille Weltausstellung Brüssel 1910

Grand Prix Weltausstellung Brüssel 1910

G. SCHULZ
 Magdeburg-Neustadt

Spezialfabrik Stroh- und Heupressen für Grän- und Gerbindung. Moderne Konstruktion Modelle 1911 mit einfacher Kurzstrohzuführung.

Keine Bohrlöcher! Keine Bohrlöcher!

Dreschmaschinen mit 10 Rollen angebauter Präzisionswerkzeuge.

Verlangen Sie Mit G. PROSPEKT 101 und 102 G.

Grosse Siberne Denkmünze der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft 1911.

Auswechselbare Lederdichtung



Neuester Jaucheverteiler der immer dicht und niemals bricht, aus schmiedb. Eisen, zu folgenden Preisen: Durdg. mm 45 55 65 75 Nachd. 4 2,25 5,50 6,80 8,00 ohne Verteiler 35 und 45 mm 2,50 und 3,75 Mk.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Jos. Kraemeyer, Eisen, Westf.
 Jauchefass- u. Verteilerfabrik.

Gerstenjuttermehl

rein raff., 15% Prot. u. Fett (Analyse Berichtsst. E. Denb.)

150 Sfd. inkl. Ed. Nr. 14,60 fct.

Friedrich W. Lameyer,
 Juttermehle, Bremen, Feinpr. 3916.

Wiederverkäufer: Vorzugspreis.

Vetersch. zu verkaufen mehrere **Ferkel**.

J. Schmidt.

Norddeutsche Zentralheizungs- u. Dampfkesselfabrik

D. H. HORNING

G. m. b. H.

Kurwickstr. • OLDENBURG i. Gr. • Bürgerfelde.

Zentralheizungen u. Lüftungsanlagen, den höchsten Anforderungen entsprechend. Schnelllauf. — Warmwasserheizung von Küchenherd, das vollkommene der Gegenwart.

Moderne Kochküchen, Brausebäder, Badeanstalten, Klosettanlagen, Gas- u. Wasserleitung, mod. Wäschereien, Trockenanlagen.

Mahlmühle „Rival“

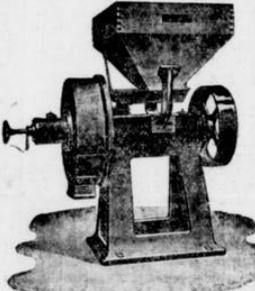
mit vertikal laufenden Kunststeinen

Unübertroffene Leistung. Geringste Unterhaltungskosten. Ruhiger Gang.

Schwere, stabile Bauart. Weiches, wolliges Mehl. Niedrigster Kraftverbrauch.

An Einfachheit unerreicht, Leistungsfähigste Maschine zum Vermahlen aller Getreidearten. Beste Schrotmühle für landwirtschaftliche Betriebe. Für elektrischen Antrieb unübertroffen wegen des geringen Kraftbedarfs. Lieferung auf Probe. — Prospekte und Mahlproben kostenlos.

Georg H. Grashorn, Goldenstedt i. O.,
 Eisengiesserei, Maschinen- und Motorenfabrik.



Drahtgeflecht 1 m breit, best ver- zinkt, 50 m 3.— Mk.

Kartoffelkörbe „Fortschritt“ aus verzinkt Stahl drahtgefertigt, bester und billiger als Wendenkörbe. Stück 1.— Mk 5 — 8 0,95 10 — 0,90 25 — 0,85

Topf-Untersätze aus verzinkt Spiraldraht. Stück 3 Pfg.

Hühnermester, extra schwer, mit Holzrahmen, Stück 40 Pfg., 5 St. A 70 Pfg. Parolan-Nestler, 10 Stück 40 Pfg. Draht-Wischelien, 30 m lang, 1.— Mk. Dabwappeln, beste Qual., 10 m 3.— Mk.; gute Qual., 10 m 2.10 Mk. Preisliste gratis.

Hermann Hüls,
 Drahtgeflecht- u. Drahtwarenfabrik Bielefeld.

Zweifache. Zu verf. 1 güte Weibsch. H. Hüfner.

Von einer Ladung Heu kann ich einige 1000 Pfund abgeben.

H. Sargmann, Stau.

Mai-Vergütung verdoppelt!
 Ersparnis M. 31,— durchschnittlich per Waggon von 10000 kg

Thomasmehl

Wir liefern unser garantiert reines Thomasmehl nur in plombierten, mit Gehaltsangabe und Schutzmarke versehenen Säcken. Erhältlich in allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

Thomasphosphatfabriken
 G. m. b. H., Berlin W 35.

Dortmunder Thomasschleckenmahlwerk
 G. m. b. H., Dortmund.

Vor minderwertiger Ware wird gewarnt!



Wer lahme Tiere hat, selbst bisher erfolglos kurierte, wende sich sofort an **Albert Franze, Seifhennersdorf (Sachsen).** Sichere Auffindung der Lähme in einer halben Stunde. Dankschreiben aus allen Kreisen.

A Franze's Kräuter-Salmiak ist das bewährteste Mittel für alle Lähmen. à Fl. 3,50 M. exkl. Porto.

Depot: **Marien-Apotheke, Seifhennersdorf.**

Überken. Zu verkaufen eine junge schwere Anfa. Juni fahende Kuh. Wittenstraße 8.

Bülg zu verf. gut erhaltenes Zweifächer-Zug-Gebläse. Strauße 8.